

Gedächtnis
der Zukunft

Das Welt- dokumentenerbe in Deutschland

A

bis
Z



unesco

Deutsche
UNESCO-Kommission

Gedächtnis der Zukunft – Das Welt- dokumentenerbe in Deutschland



unesco

Deutsche
UNESCO-Kommission

Weltdoku-
mentenerbe
„Memory of
the World“

Gedächtnis
der Zukunft

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	8
	Porträts der 30 Einträge aus Deutschland	18
1999	Älteste Tondokumente traditioneller Musik 1893 – 1952 (Edison-Zylinder)	18
2001	42-zeilige Gutenberg-Bibel	20
	Goethes literarischer Nachlass	22
	Beethovens 9. Sinfonie	24
	Metropolis, Stummfilm von Fritz Lang	26
2003	Reichenauer Handschriften	28
2005	Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm	30
	Waldseemüllerkarte von 1507	32
	Renaissance-Bibliothek des Königs Mathias Corvinus	34
2007	Briefwechsel von Gottfried Wilhelm Leibniz	36
2009	Nibelungenlied	38
2011	Benz-Patent von 1886	40
	Bau und Fall der Berliner Mauer und der Zwei-plus-Vier-Vertrag	42
2013	Lorscher Arzneibuch	44

	Himmelsscheibe von Nebra	46
	Goldene Bulle	48
	Schriften von Karl Marx: „Das Manifest der Kommunistischen Partei“ (1848) und „Das Kapital“, erster Band (1867)	50
	Frühe Schriften der Reformationsbewegung initiiert von Martin Luther	52
	Autograph der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach	54
	Goldener Brief des birmanischen Königs Alaungphaya an den britischen König George II.	56
	Handschriften des Buches „al-Masālik wa-‘l-mamālik“	58
	Digitale Sammlung zur sprachlichen Vielfalt	60
	Verfahrensunterlagen und Tonbandaufnahmen des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses	62
	Constitutio Antoniniana	64
	Codex Manesse	66
	Behaim-Globus	68
	Dokumente zur Geschichte der Hanse	70
	Karolingische Handschriften aus der Hofschule Kaiser Karls des Großen	72
	Mawlana Kulliyat (Die vollständigen Werke von Mawlana)	74
	„Shoah“ von Claude Lanzmann	76
	Impressum	78

Erbe und Erinnerung, Gedächtnis und Geschichte – weltweit. Das UNESCO-Programm „Memory of the World“ in Deutschland



Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Vorsitzender des Deutschen Nominierungskomitees „Memory of the World“

Foto: © Deutsche UNESCO-Kommission

„Das Leben verstehen heißt, rückwärtig Betrachtungen vorzunehmen, das Leben aber zu leben heißt, nach vorne zu sehen.“ (Sören Kierkegaard, Philosoph, 1813 – 1855)

Eigentlich hat sich im Grundauftrag prinzipiell nicht sehr viel geändert seit jenen Tagen um 4000 v. Chr., als im mesopotamischen Ninive nicht Historiker, sondern Juristen und Theologen die ersten Archive anlegten – für Konservierung und Zugang, Authentizität und Echtheit und damit für zukünftige Gewährleistung im kollektiven Gedächtnis. Nicht erst heute, sondern kultur- und zivilisationsgeschichtlich eigentlich schon immer, haben wir uns zu fragen, was denn wäre, wenn wir unser kollektives Gedächtnis verlören: wo uns bereits individueller Gedächtnisverlust zu schaffen macht, wir uns auf Papier oder elektronisch Dinge notieren, Eindrücke fotografieren und filmen, Urkunden für Rechtsgeschäfte verfassen oder Akten in Archiven anlegen, während in Teilen der Welt im Sinne der oral tradition Menschen immer wieder Geschichten erzählen. All' dies hat das Ziel, etwas für sich oder andere zu bewahren, auch an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Wer entscheidet, an was wir uns erinnern werden?

Was also wären wir ohne Gedächtnisbildung und Erinnerungskultur, ohne Geschichte und ohne Geschichtsschreibung? Wir: das sind im Sinne der UNESCO alle Menschen als eine dem Wissen voneinander und der gegenseitigen Toleranz und Frieden untereinander zugeneigte Weltgemeinschaft in all

ihrer kulturellen Vielfalt. Wir, die uns zuweilen Bilder in Fernsehen, Zeitungen und Internet erreichen und zeigen, wie Gedächtnis und kulturelles Erbe an verschiedenen Plätzen dieser Welt verloren gehen kann: durch Naturkatastrophen, aber auch durch menschliches Handeln, als z.B. in Köln das Gedächtnis einer Stadt beim Zusammensturz des Stadtarchivs in den Schutt fiel, Bücher und Bilder in der Herzogin-Amalia-Bibliothek in Weimar in Flammen aufgingen, im Irak-Krieg das Nationalmuseum geplündert oder in Afghanistan die Statuen im Bamian-Tal von chiliaistischen Taliban gesprengt wurden, durch islamistische Terrorakte das antike Palmyra fast gänzlich zerstört wurde oder wie nur durch die mutige Tat von Abdel Kader Haidara die Zerstörung wertvoller Handschriften im Centre Ahmed Baba im malischen Timbuktu verhindert werden konnte. Wer das kulturelle Erbe Anderer zerstören will, hat über die Vernichtung von Monumenten und Dokumenten anderer Kulturen und Religionen letztlich die Vernichtung anderer Identitäten, also Menschen, im Blick.

Wenn wir so mit der Vergangenheit umgehen, wie stünde es dann um unsere Wahrnehmung des Täglichen der Gegenwart für die Zukunft? Wer aber entscheidet eigentlich heute, an was wir uns, d.h. eigentlich: nachfolgende Generationen, erinnern werden oder wollen? Im Blick auf das Gedächtnis der Menschheit kommt uns etwas, was z.B. Friedrich Schiller in seiner berühmten Antrittsvorlesung von 1789 als Professor an der Universität Jena herausgestellt hat, nämlich: wozu und zu welchem Ende man Universalgeschichte studiere. Wohlgermerkt: Universalgeschichte und damit ein Ziel, dass das UNESCO-Programm „Memory of the World“ multilateral verfolgt: unabhängig davon, woher wir kommen, welcher Religion, Kultur oder Ethnie wir angehören, sind wir doch mit der Aufgabe betraut, uns Gedanken über das Gedächtnis der Menschheit zu machen: in gegenseitigem Wissen voneinander und Respekt untereinander. Gemeinsam miteinander. Kulturelle Monumente und Dokumente, „World Heritage“¹ und „Memory of the World“, als Erbe der Vergangenheit zu bewahren, ist Aufgabe in der Gegenwart für die Zukunft: heute, wie in Ninive vor 6000 Jahren, sind Dokumente für die Verlässlichkeit in der Zukunft in allen Archiven, Bibliotheken und Museen auf der Welt zu speichern, analog und/oder digital.

¹ Was die Entwicklung des Weltkulturerbeprogramms angeht, so kann dies auf eine stolze Geschichte zurückblicken: insgesamt sind derzeit 1.199 Stätten in 168 Ländern in dieser Liste verzeichnet (Näheres s. www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe).

Das ist als umso bedeutsamer einzuschätzen, als es sich bei der Konservierung historischer Originale zwar um eine in der Gegenwart zu leistende Aufgabe handelt, die jedoch abhängig von technologischen Formwechseln und vor allem von der Perspektive einer Zukunftsüberlieferung, neuerdings aber auch von Echtheit und Wahrheit zu sehen ist. Ja, gänzlich neu sind die Fragen natürlich nicht, nur waren und sind sie kultur- und zivilisationsgeschichtlich stets auch mit Fragen nach Wahrheit und Echtheit verbunden. Auch wird ein Augenmerk auf die Entwicklung digitaler Kommunikation im Internet, auf zunehmende Desinformation und Hassrede in den Sozialen Medien, auf den freien Informationsfluss und damit auf Oligo- oder Monopolisierungen, auf Verfügungs- und Deutungsmacht von Inhalten und Dokumenten durch übernationale Konzerne und weltweite Anbieter zu richten sein. Bei alledem geht es letztlich um die Frage und Suche nach wirklicher Wirklichkeit: das klingt paradox und wird uns als Problemstellung für künftige Überlieferungen zunehmend beschäftigen. Dabei sind der zunehmende Übergang von analogen zu digitalen Kommunikationsformen und die generelle Frage nach individueller und kollektiver Gedächtnisbildung nicht gänzlich neu und sind eigentlich immer schon bei jeweiligen Wechseln aufgetreten: schon in einer bei Platon überlieferten Episode lesen wir von der Warnung des Pharao gegenüber dem stolzen Erfinder der Schrift und staunen, als der König diesem antwortete: „Mein Lieber, Du hast nichts zur Stärkung des Gedächtnisses erfunden, sondern zu seiner Schwächung.“

Dies will in unserem Zeitalter, das die schnelle elektronische Abrufbarkeit, aber auch Veränderbarkeit von Wissen und Inhalten per Knopfdruck kennt, auch bei der Frage der Gedächtnisschulung in der Erziehung als einem komplexen Bildungsauftrag bedacht sein, denn schon Kinder sollten in der Schule lernen, Texte nicht nur zu lesen, sondern diese auch – kritisch – einzuordnen lernen. Damit sind die grundsätzlichen Fragen nach Tradition und Überlieferung, Erinnerung und Wahrnehmung im Übergang vom analogen zum digitalen Zeitalter noch nicht gelöst, denn überall in den Archiven, Bibliotheken und Museen dieser Welt stellt sich eine einfach klingende und doch komplexe Frage: werden unsere Nachfahren – wie wir mit Blick auf unsere Vorfahren – auf elektronische Dokumente als Zeugnisse unserer Zeit zurückgreifen können, auf Dokumente in ihrer Vielzahl und Vielfalt, die wir heute

synchron und entmaterialisiert kommunizieren und dabei im Hinblick auf ihre diachrone Nachhaltigkeit nicht wissen, ob die Datensätze von heute in 50 Jahren für die Maschine, d.h. aber genauer gesagt: für uns selbst – noch – lesbar sind?

Früh wurde, insbesondere im International Advisory Committee (ab hier: IAC) für das „Memory of the World“-Programm auch die Grundfrage erörtert, ob nicht etwa die Hervorhebung einzelner ausgewählter Dokumente im Register, gleich, welcher Art oder welcher Epoche und Kultur sie entstammen mögen, vom generellen Auftrag ablenken könne, den Archive, Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Museen im Blick auf die Bewahrung und öffentliche Nutzung in aller Welt haben. So 1997, als im fernen Taschkent bei der Sitzung des IAC weniger (sonst durchaus üblich) unterschiedliche Interpretationen von Dokumenten erörtert wurden, sondern die grundsätzliche Frage, ob das Programm „Memory of the World“, gerade einmal seit der Gründung fünf Jahre in Aktion, nicht doch besser gleich wieder abgeschafft werden sollte. Solches forderte in Taschkent der damalige Generalsekretär des International Council of Archives mit der Begründung, angesichts der Hervorhebung einzelner Stücke im „Memory of the World“-Register träte der weltweit gültige und allgemeine Auftrag, dass Archive Dokumente der Vergangenheit für die Zukunft zu sammeln hätten, in den Hintergrund. Nun, die Diskussionen wurden mit Leidenschaft von pro und contra geführt und mündeten schließlich in ein sowohl als auch.

Heute, nach mehr als 30 Jahren erfolgreichen Bestehens des „Memory of the World“-Programms, ist festzustellen, dass es für solche fachlichen Erörterungen keinen Anlass mehr gibt, wohl aber in jüngster Zeit Ansätze zur Instrumentalisierung von historischen Dokumenten zu heutigen politischen Zwecken, worauf später noch einmal eingegangen wird. Bis in die jüngere Zeit mit den jetzt aufgekommenen Problemstellungen wurden innerhalb des Programms immer wieder Anpassungen an technische, auch politische und gesellschaftliche Entwicklungen angemessen in den Statuten, Richtlinien und Verfahren vorgenommen und durch fachlich-methodische Vorschläge und Diskussionen in der Vergangenheit Lösungen erarbeitet, die die Gemeinsamkeit aller Beteiligten bestärken sollten. Das haben die nach Taschkent stattfindenden Sitzungen des IAC hinreichend gezeigt.

² Das „Memory of the World“-Programm der UNESCO für das dokumentarische Welterbe (MoW) hat in den mehr als 30 Jahren seines Bestehens einen ähnlich erfolgreichen Verlauf wie das Programm für das Weltkulturerbe für die Monumente (vgl. Anm. 1) genommen, doch sind im internationalen MoW-Register im Gegensatz zur stark eurozentrischen Welterbeliste die Nominierungen weltweit wesentlich ausgeglichener auf die verschiedenen Kontinente und Kulturen im Sinne kultureller Vielfalt verteilt. Das internationale MoW-Register enthält nach dem derzeitigen Stand insgesamt 496 Eintragungen.

³ Nicht von ungefähr wandte sich dieses Seminar, an dem sich Historiker, Neurologen, Kulturpolitiker, Paläontologen, Politologen und Architekten mit interdisziplinären Beiträgen beteiligten (vgl. Geschichte und Gedächtnis - Erinnerung und Wahrnehmung. Kolloquium zum UNESCO-Programm „Memory of the World“ (im Rahmen der 59. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission in Lorsch, 7.–9.7.1999). - Bonn, Deutsche UNESCO-Kommission 2000, 96 S.) der erwähnten Grundsatze Frage zu, wer eigentlich heute entscheide, an was wir uns bzw. die nachfolgenden Generationen erinnern werden.

⁴ Bereits 1999 und damit noch vor der Konstituierung des Deutschen Nominierungskomitees hatte das Phonogrammarchiv bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin direkt bei der UNESCO in Paris einen Nominierungsantrag für die Edison-Walzen und Wachsmatrizen des Institutes eingereicht, der bei der Sitzung des IAC im Juni 1999 in Wien angenommen wurde.

⁵ An dieser hatten und haben bis heute neben den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sekretariats und den Vertreterinnen und Vertretern von Ministerien die ehrenamtlichen und vom Vorstand ad personam berufenen Mitglieder des Deutschen Nominierungskomitees (zu diesen vgl. www.weltdokumentenerbe.de) wesentlichen Anteil. Ihnen allen gebührt für das große Engagement ein herzliches Wort des Dankes und der Anerkennung.

Paradigmen und Provenienzen: was könnte man für die Welt an Vorschlägen aus Deutschland erwarten?

So schnell die UNESCO das „World Heritage Programme“ für Monumente 1972 als kulturpolitische Konsequenz auf die einige Jahre zuvor gerade noch abgewendete Überflutung durch Versetzung der ägyptischen Welt-Denkmäler von Abu Simbel beim Bau des Assuan Staudammes eingesetzt hatte, so rasch reagierte die Weltorganisation erneut nach der Zerstörung der Nationalbibliothek in Sarajevo im Balkankrieg und beschloss 1992 die Eröffnung des der Konservierung und dem öffentlichen Zugang von Dokumenten jedweder Art zugeordnete Programm „Memory of the World“,² das in deutscher Sprache unter dem Begriff des „Weltdokumentenerbes“ firmiert. Bis es jedoch zu einer aktiven Teilnahme der Bundesrepublik Deutschland an diesem Programm kam, sollten fast sieben Jahre vergehen, die in Deutschland mit Erörterungen und Abstimmungen um kulturpolitische Zuständigkeiten im föderalen Staatsaufbau, sowie Beteiligungen diverser Fachgesellschaften, kultureller und wissenschaftlicher Institutionen bestimmt waren. Es bedurfte schon einer vom Verfasser und wenigen Kolleginnen und Kollegen der Deutschen UNESCO-Kommission betriebenen Initiative, die bis dato eher formalen Diskussionen enden und auf inhaltlich-strategische Aspekte schon gar nicht mehr so neuen Programms übergehen zu lassen. Endlich beteiligte sich dann auch die Bundesrepublik Deutschland ab 1999/2000 aktiv mit Beratungen und Nominierungen an „Memory of the World“ - nach einem vom Verfasser organisierten Seminar³ vor der Hauptversammlung der Deutsche UNESCO-Kommission am Weltkulturerbe Kloster Lorsch im Juli 1999 und dort dann einhellig beschlossenen Resolution.⁴ Damit setzte eine bis heute erfolgreiche Geschichte ein.⁵

Nach der Lorsch Hauptversammlung erhielt der Verfasser den Auftrag des Vollzugsausschusses (heute: Vorstand) der Deutschen UNESCO-Kommission, einen Vorschlag für eine personelle Besetzung eines Deutschen Nominierungskomitees zu erarbeiten und dem Vorstand alsbald vorzulegen, was dann auch umgehend geschah. Bereits am 8. Dezember 1999 trat dieses Nominierungskomitee in der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv Frankfurt am Main – Berlin am Berliner Stiftungsstandort in Adlershof zusammen und erörterte zuerst eine Grundhaltung, der zufolge nicht, wie in manchen Ländern, nationale oder regionale Sichtweisen grund-

⁶ Von den derzeit 30 Nominierungen aus Deutschland sind allein 14 internationale Kooperationsprojekte gewesen.

⁷ Das macht auch der zum zehnjährigen Bestehen des „Memory of the World“-Programm in Deutschland 2010 erschienene Band mit seinen Beiträgen und Zusammenstellungen deutlich (vgl. Gedächtnis der Zukunft. Das UNESCO-Programm „Memory of the World“ zum Weltdokumentenerbe. - Bonn, Deutsche UNESCO-Kommission, 2010, 94 S.)

⁸ Abgelehnt wurde 2001 dagegen die Patentschrift von Konrad Zuse für den Bau des Computers Z 3 mit der Begründung mangelnder Individualität und Originalität, denn auch in anderen Ländern (Großbritannien, UdSSR, USA) habe es um die gleiche Zeit vergleichbare Erfindungen und darüber entsprechende Dokumente gegeben.

⁹ Abgelehnt wurde 2005 die im Staatsarchiv Wolfenbüttel aufbewahrte Urkunde zur Heirat von Kaiser Otto II. mit der byzantinischen Prinzessin Theophanu von 972.

legend für Nominierungen sein sollten, sondern die vordergründig einfache und doch schwierige Frage, was denn die Weltgemeinschaft im Blick auf Nominierungen aus deutscher Geschichte und Kultur erwarten könnte. Nicht also eine gewissermaßen von innen nach außen ausgerichtete Sichtweise, sondern der Blick von außen nach innen sollte die Beratungen und dann auch die Beschlüsse für Nominierungen aus deutscher Sicht bestimmen – und hat dies in der Folgezeit auch getan. Dass dabei die ganz Bandbreite kulturgeschichtlicher Provenienz und Vielfalt eine Rolle spielen sollte, bildete sich bis heute als Leitlinie aus wie auch die Rolle, die europäische Aspekte bei Nominierungen spielen sollten. Letzteres hat des Öfteren mit Erfolg zu gemeinsamen Nominierungen mit anderen Ländern geführt.⁶

In welcher interkulturellen Gemeinschaft befinden sich Nominierungen aus Deutschland im „Memory of the World“-Register?

Nach dem relativ späten Start nahm die Teilnahme der Bundesrepublik Deutschland am „Memory of the World“-Programm ab 2001 erheblich Fahrt auf,⁷ als im gleichen Jahr anlässlich der Sitzung des IAC in Cheong-ju in Korea Gutenbergs 42-zeilige Bibel, der Stummfilm-Klassiker „Metropolis“ von Fritz Lang, Goethes literarischer Nachlass und der Autograph von Beethovens 9. Sinfonie aufgenommen wurden,⁸ nachdem bereits früher die erwähnten Tondokumente traditioneller Musik 1893-1952 (Edison-Zylinder) des Phonogrammarchivs der Stiftung Preußischer Kulturbesitz 1999 in das Register eingetragen worden waren. Nach dem Start 2001 wurden im Zwei-Jahres-Rhythmus bis 2017 zahlreiche Nominierungsanträge zu den Sitzungen des IAC zur endgültigen Beratung und dann folgenden Bestätigung durch die Generaldirektion der UNESCO vorgelegt: so 2003 in Danzig, als die ottonischen Handschriften als Gemeinschaftsantrag mit mehrerer Institutionen aus Frankreich, Italien und Luxemburg in das Register eingeschrieben wurden, 2005 in Lijiang in China, als das Hausbuch der Brüder Grimm und die in internationaler Kooperation vorgelegten Anträge für die Waldseemüllerkarte von 1507 (gemeinsam mit den USA) und (gemeinsam mit Italien, Österreich und Ungarn) die Renaissance-Bibliothek des Mathias Corvinus (Bibliotheca Corviniana) Aufnahme fanden.⁹ Es folgten 2007 in Pretoria die Eintragung des Briefwechsels von Gottfried Wilhelm Leibniz und 2009 in in Bridgetown auf Barbados die Aufnahme des

Nibelungenliedes sowie 2011 in Manchester der Zwei-plus-Vier-Vertrag von 1990 und viele Hörfunk- und Fernsehdokumente zum Bau und Fall der Berliner Mauer sowie die Patentschrift von Carl Benz zum Bau des ersten Automobils von 1886. Die Variation von Dokumenten zeigte sich auch 2013, als im koreanischen Gwangju das frühmittelalterliche „Lorscher Arzneibuch“ und die frühgeschichtliche Himmelsscheibe von Nebra in Sachsen-Anhalt sowie, als international kooperative Vorschläge, gemeinsam mit den Niederlanden die in Amsterdam befindlichen Schriften „Das Kapital“ und „Das kommunistische Manifest“ von Karl Marx, das gesamte Archiv des Internationalen Suchdienstes des Roten Kreuzes in Bad Arolsen (gemeinsam mit zehn UNESCO-Mitgliedsstaaten) und (gemeinsam mit Österreich) alle sieben Exemplare der Goldenen Bulle vom Jahre 1356 in das Register aufgenommen wurden. Es folgten 2015 bei der IAC-Sitzung in Abu Dhabi die Aufnahmen von Frühen Schriften der Reformationsbewegung und der Autograph der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach sowie, als internationale Gemeinschaftsnominierung, der Goldene Brief des birmanischen Königs Alaungphaya an den britischen König George II. von 1756 (gemeinsam mit Großbritannien und Myanmar) und, mit dem Iran, die Handschriften des Buches „Al-Masaalik Wa Al-Mamaalik“ sowie, neuerlich mit den Niederlanden, die „Digitale Sammlungen zur sprachlichen Vielfalt“ des Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen. 2017 und damit dem Jahr, als es wegen des Reformbedarfs auf internationale Ebene seitens der UNESCO-Generaldirektion zu einem weiter unter näher beschriebenen Moratorium des internationalen „Memory of the World“-Registers kam, konnten die Verfahrensunterlagen und Tonbandaufnahmen des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses als bedeutende Dokumente der deutschen und internationalen Geschichte ebenso aufgenommen werden wie die 212/213 entstandene Constitutio Antoniniana mit der Aufzeichnung von Bürgerrechten im Römischen Reich.¹⁰

In den mehr als 20 Jahren konnten bei 30 Einschreibungen von deutscher Seite oder mit deutscher Beteiligung Dokumente von kultureller Vielfalt (Handschriften, Bücher, Filme, Tondokumente, Fotografien, Schriftstücke bis hin zu kosmischen Zeichen etc.) in das selbst überaus vielfältige „Gedächtnis der Menschheit“, das Weltokumentenerbe der UNESCO¹¹ eingetragen werden als Beitrag zum multilateralen Diskurs über Gedächtnis und Erinnerung und zu anthropologischen Grundfragen, woher wir kommen, wo wir stehen und wohin wir gehen.

¹⁰ Vgl. zu den Eintragungen die Zusammenstellung in diesem Band.

¹¹ Zur Gesamtübersicht vgl. en.unesco.org/programme/mow

Ohne etwa eine besondere Gewichtung von einzelnen Nominierungen vornehmen zu wollen, so verdient dennoch eine Nominierung besondere Hervorhebung: gemeint ist die Eintragung der Tonbandaufnahmen und Verfahrensprotokolle des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses aus den Jahren 1963-1965, die 2017 in Paris Aufnahme in das Register fanden. Nachdem bereits 1979 auf Antrag der damaligen polnischen Regierung die Restmonumente des Konzentrationslagers Auschwitz und Auschwitz-Birkenau von der UNESCO als Orte des kollektiven Gedächtnisses in die Liste der Welterbestätten aufgenommen, worden waren, erhielten die Opfer nicht nur fast vierzig Jahre nach dem Ende des Nationalsozialistischen Terrors zum ersten Male vor einem deutschen Gericht ihre Stimme zur Erinnerung an die Verbrechen und Verbrecher in Konzentrationslagern; vielmehr gilt es gerade in diesem historisch-politischen Zusammenhang, Erinnerung wachzuhalten und Erbe an Orten mit Monumenten in Archiven und im Internet durch Dokumente zu bewahren und in der Bildung junge Menschen an dieses zivilisatorische Gebot für die Zukunftsorientierung heranzuführen: auf dass sich dieser einmalige Zivilisationsbruch nicht wiederhole und Vergangenheit nicht vergehe, sondern steter politischer Auftrag in Gegenwart und für die Zukunft bleibe.

Moratorium in der Gegenwart und Zeit für Reformen für die Zukunft.

Ein Ausblick

Das „Memory of the World“-Programm erfuhr 2017 einen Einschnitt, der seine Ursache in den schon 2015 in Abu Dhabi zu Tage tretenden unterschiedlichen Sichtweisen auf historische Ereignisse und Entwicklungen unter fernöstlichen Staaten mit nicht geringen diplomatischen Verwerfungen hatte. Letztere waren indes so heftig, dass die damals neue UNESCO-Generaldirektorin Audrey Azoulay im Dezember 2017 zu Recht ein Moratorium des internationalen Registers verfügte – um notwendige Reformen zu entwickeln und Möglichkeiten zur Konfliktreduktion bei unterschiedlichen Sichtweisen bei Nominierungen zu einem oder mehreren Dokument(en) zu erarbeiten. Anlässe dazu gab es. Ihnen war der Versuch eigen, mittels Eintragung in ein UNESCO-Register jeweilige Geschichtsdeutung auf multilateraler Ebene zur Geltung zu bringen: eine „politische Instrumentalisierung“, die es in den 25 Jahren des Programms bis dato so nicht gegeben hatte.

Die Fragen und Aufgaben, die sich für die UNESCO in der Zeit des Moratoriums stellten, erschienen einfach, waren aber kompliziert bei komplexen Inhalten: was ist daraus zu lernen, wie sollte man damit auf internationaler Ebene umgehen? Bisher hatte sich das Programm als lernendes System verstanden, in dem das IAC und Nominierungskomitees weltweit an der Qualitätsverbesserung und Transparenz, der Professionalisierung und gemeinsamer Strategiebildung arbeiteten. Das konnte schon konträre Positionen hervorrufen, denn immer gab und gibt es unter Expertinnen und Experten als auch unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern selbstverständlich unterschiedliche Meinungen, die dann auch ausgetragen werden müssen. Wir wollen und sollen nicht Gefahr laufen, dass sich Ähnliches wiederholt; wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, Verfahren und Management zu finden, um in Offenheit und Professionalität potentielle Interessenkonflikte möglichst früh zu antizipieren und gegebenenfalls dann aber auch frühzeitig und rechtzeitig zu moderieren. Dafür bedarf es im Übrigen einer deutlichen personellen Ergänzung im Sekretariat in Paris. Wir sollten inhaltlich und formal alles tun, um das Programm innerhalb der Völkergemeinschaft so erfolgreich fortsetzen zu können wie bisher. Deshalb hat das Deutsche Nominierungskomitee als Teil der Deutschen UNESCO-Kommission in der Zwischenzeit das Auswärtige Amt und die Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der UNESCO in Paris in den Fragen des Moratoriums fachlich und professionell beraten und gleichzeitig trotz Moratorium seine eigenen Hausaufgaben in Gestalt von Beratungen und Entscheidungen über eingegangene Nominierungsanträge gemacht. Nachdem im Herbst 2021 das internationale Register nach den reformierten Regeln für Neueintragen wiedereröffnet worden ist, sind von Deutschland Vorschläge nach Paris übermittelt worden. Es konnte somit auf bereits getroffene Entscheidungen zurückgegriffen werden.

Es bleibt zu hoffen, dass die Bemühungen, mit Reformen und auch mit auf internationaler Ebene nun einmal notwendigen Kompromissen das Register wieder in Gang zu bringen, von dauerhaftem Erfolg geprägt sein werden. Dabei sollte die „philosophy“ mit seinem fachlich-wissenschaftlichen Diskurs und freien Austausch soweit wie möglich erhalten bleiben. Politische Gestaltung durch die Mitgliedstaaten wird dafür nötig sein, politische Instrumentalisierung dagegen nicht.

Bislang war „Memory of the World“ in seiner intellektuell-kulturellen Dynamik für kollektive Gedächtnisbildung lebendig. Hoffen wir, dass es so bleibt. Schließlich geht es mehr als nur symbolhaft um das Gedächtnis der Menschheit: es geht um gegenseitigem Respekt und Toleranz, Völkerverständigung und Frieden auf unserem gemeinsamen Planeten.



Erinnerung wachhalten
und Erbe an Orten mit
Monumenten in Archiven
und im Internet durch
Dokumente bewahren für
zukünftige Generationen

Älteste Tondokumente traditioneller Musik 1893–1952 (Edison-Zylinder)

Töne aus der Vergangenheit

Entstehungsjahre
1893–1952

Aufnahmejahr
1999

Standort
Ethnologisches Museum
Berlin

 [www.unesco.de/
mow-tondokumente](http://www.unesco.de/mow-tondokumente)

Viele der ältesten bekannten Tondokumente werden im Berliner Phonogramm-Archiv aufbewahrt. Sie sind Zeugnisse aus Kulturen aller Regionen der Erde und einer Zeit, aus der nur noch wenige Menschen berichten können. Das Archiv wurde im Jahr 1900 von dem Berliner Psychologen Carl Stumpf ins Leben gerufen und umfasst etwa 16.000 verschiedene Tonaufnahmen auf Edison-Wachswalzen sowie etwa 2.000 Schellackplatten. Oft sind es Tonaufnahmen von längst verstorbenen Interpreten oder auch von nicht mehr gespielten Musikstücken. Dazu zählen die Musik- und Sprachaufnahmen, die der Linguist und Afrikanist Carl Meinhof im Jahre 1902 in Tansania aufnahm oder Aufnahmen der japanischen Zither koto, die 1901 mit der Musikerin Satta Yacoo gemacht wurden.

Das Phonogramm-Archiv ist heute Teil der Abteilung Medien des Ethnologischen Museums, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Die Edisonwalzen-Sammlung des Berliner Phonogramm-Archivs wurde 1999 als weltweit einzigartiger Bestand historischer Tonaufnahmen und als erster Beitrag aus Deutschland in das internationale „Memory of the World“-Register der UNESCO aufgenommen.



Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin,
Foto: Martin Franken, CC BY-NC-SA

42-zeilige Gutenberg-Bibel

Gutenberg gilt als Erfinder des europäischen Buchdruckes mit beweglichen Metallern und ebnete mit dieser Erfindung den Weg zur Massentalphabetisierung.

Entstehungsjahr
um 1454

Aufnahmejahr
2001

Standort
Niedersächsische
Staats- und Universitäts-
bibliothek Göttingen

[www.unesco.de/
mow-gutenberg-bibel](http://www.unesco.de/mow-gutenberg-bibel)

Die 1.282 Seiten umfassende Gutenberg-Bibel der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist eines von vier vollständig erhaltenen auf Pergament gedruckten Exemplaren und das einzige in Deutschland vorhandene. Sie ist digitalisiert im Internet einsehbar.

Gutenbergs Erfindung steht jedoch nicht für sich allein. Früher als in Europa wurde die Technik des Druckes mit beweglichen Lettern aus Holz, Ton oder Metall in Asien entwickelt. In das Weltregister wurde daher neben der 42-zeiligen Göttinger Gutenberg-Bibel auch ein koreanisches Dokument aufgenommen: Der im Juli 1377 gedruckte zweite Band der Anthologie der Zen-Lehre großer Buddhistischer Priester („Buljo jikji simche yojeol“, Bd. II). Dies ist das international älteste bekannte Beispiel eines Buchdrucks mit beweglichen Metallern.

Die Aufnahme beider Dokumente in das internationale Register betont das verbindende Konzept des UNESCO-Programms, das Innovationen in ihren kulturhistorischen Kontext setzt und auf diese Weise Dialog und Partnerschaften fördert.



Inquit epistola sancti ieronimi ad paulum
piscem de oibz diuine historie libris

Capitulum primū

Littere ambrosius
tua michi inuulsa
la perferens. De culit
simi et suauissimas
litteras: que a prin-
cipio amicitia et fidē
probare iam didi et veteris amicitie
p̄cebant. Vera enī illa necessitudo ē
et xpi glorio copulata: quā nō utili-
tas rei familiaris. non p̄sentia tantū
corpō. nō subdola et palpas adulatio:
sed dei timor. et diuinarū scripturarū
studia conuolant. Legunt in veteribz
historijs. quosdā iustas. p̄uicias.
nouos adisse p̄fos. maria trāsisse:
ut eos quos ex libris nouerāt. coram
q̄ viderent. Sic pitagoras memphi-
ticos vates. sic plato egyptum. et archi-
tam tarentinū. tamq; orā p̄tali. que
quondā magna grecia dicebat: labo-
riofissime peraguit: ut qui athenis
m̄gr erat. et potens. cuiusq; doctrinas
achademie gūgnasta p̄sonabāt. fieret
pergrinus atq; discipulus: malens a-
liena veritate discere: q̄ sua impu-
denter ingere. Deniq; cum litteras
quasi toto orbe fugientes persequitur.
captus a piratis et uentū datus. orati-
no crudelissimo paruit. ductus capti-
uus uind? et seruus: tamen quia phi-
losophus: maior emente se fuit ad ex-
tremū. ladeo eloquentie fonte ma-
nante. de ultimis hispanie galliarū
q; finibus quosdam uenisse nobiles
legimus: et quos ad cōtemplationem
sui roma non taceat: unius homi-
nis fama perduxit. Habuit illa etas
inaudiam omnibus seculis. celebra-
dumq; miraculum: ut urbem tātam

ingressi: aliud extra urbem querebant.
Apollon? siue ille mag? ut uulgus
loquitur. siue plus ut pitagora tea-
dunt. itaui plas. p̄tāsiuit caualū.
albanos. sachas. mallāgetas. opu-
lentissima indie regna penetrant: et
ad extremum latissimo phison amne
trāsillo puenit ad brāgmanas: ut
hyarām in throno sedent aureos. et de
caualū fonte potantem. inter paucos
discipulos. de natura. de moribz ac de
cursu dietū et siderū audiret doctorem.
Unde p̄ elamitas. babylonios. chalde-
os. medos. assirios. parthos. hyros-
phenicos. arabes. palestinos. reuer-
sus ad alexandriā. perrexit ad ethio-
pian: ut gignosophistas et famosissi-
mam solis mensam uideret i sabulo.
Inuenit ille. uir ubiq; quod disceret: et
sany proficiens. sauper se melior fie-
ret. Scripsit super hoc plenissime odo
uoluminibus. phylotētus. m̄p. ij.

Quid loquar de seculi hominibz?
cum apostolus paulus. uas e-
lectionis. et magister gentium. qui de
conscientia tantū in se hospitis loque-
batur. dicens. An experimentum que-
ritis eius qui in me loquitur cristus.
post damascum arabiq; iustatam.
ascendit iherosolimā ut uideret petrū
et māstet apud eum diebus quindē.
Hoc enim misterio ebdoyadis et o-
gdoadis: futur? gentium predicator
instruendus erat? Quisq; post au-
nos quatuordecim assumpto barna-
ba et tro. reposuit cum apostolis eu-
angelium: ne forte i uacuum curret
aut cucurisset. Nabet nescio quid la-
tentis energie uire uocis adus: et in
aures discipuli de auctoris ore man-
susa: forci? sonāt. Unde et eschirus rū-
rodi regulari. et legent illa deuotio

Talismane, Amulette, Abraxas
Inschriften und Siegel

Gottes ist der Orient,
Gottes ist der Occident;
Nord und Südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.

Er, der einzige Gerechte,
Will für jedermann das Rechte.
Sey, von seinen hundert Namen,
Dieser hochgelobet! Amen.

Mich verwirren will das Irren;
Reißt du weisest mich zu entwirren.
Wenn ich handte, wenn ich dichte
Gieb du meinem Weg die Richte.

Ob ich Irdisches dancy und sinne
Das gereicht zu höherem Gewinne.
Mit dem Raube nicht der Geist zerstoßen
Dringet, in sich selbst gedrängt, nach oben.

Im Athembroten sind zweyerley Gnaden:
Die Luft einzichn, sich ihrer entladen.
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du dancy Gott wenn er dich preißt,
Und dancy ihm wenn er dich wieder entläßt.

Goethes literarischer Nachlass

Ein vielfältiges Vermächtnis – Mit seinem handschriftlichen Nachlass hat der weltberühmte Dichter und Naturwissenschaftler Johann Wolfgang Goethe einen wertvollen Schatz hinterlassen.

Entstehungsjahre
1771–1832

Aufnahmejahr
2001

Standort
Klassik Stiftung
Weimar

[www.unesco.de/
mow-goethes-nachlass](http://www.unesco.de/mow-goethes-nachlass)

In ihm befinden sich sowohl Manuskripte zu weithin bekannten Dichtungen als auch unbekanntere Briefe, Aufzeichnungen und Abhandlungen.

Der Nachlass wird im Goethe- und Schiller-Archiv der Klassik Stiftung Weimar aufbewahrt. Er enthält die wichtigsten Manuskripte des Dichters, darunter die Gesamthandschrift zu „Faust II“, die Handschriften zu „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, zur „Italienischen Reise“, zu „Dichtung und Wahrheit“ sowie zu seiner Gedichtsammlung „West-östlicher Diwan“, die Goethe zwischen 1814 und 1819 unter dem Eindruck der Werke des persischen Dichters Hafis verfasst hat. Der Nachlass wurde deshalb als bedeutende Sammlung der Weltliteratur in das Weltdokumentenerbe der UNESCO aufgenommen.

Kern des Nachlasses ist das von Goethe selbst begründete Archiv seiner Schriften. In den ca. 500 Archivkästen finden sich neben den Werkmanuskripten auch Briefe, Tagebücher, Schriften über naturwissenschaftliche Themen sowie Abhandlungen zur Kunsttheorie. Nahezu vollständig überliefert sind die Tagebücher Goethes aus sechs Jahrzehnten seines Lebens, mehr als ein Drittel der Briefe, die er schrieb, und etwa 20.000 Briefe, die er erhielt. Der Handschriftenlesesaal des Goethe- und Schiller-Archivs ist für das interessierte Publikum offen zugänglich.



Mh 28

Ich in dem Götterfunken
 Leb in der Luft
 I Will steht in
 die Welt
 fallen in
 nicht
 Genossenschaft

Beethovens 9. Sinfonie

Die Neunte integriert Gesang und Schillers Worte „Alle Menschen werden Brüder“ in die instrumentale Gattung der Symphonie. Sie wurde wie kaum ein anderes Werk weltweit zum Symbol für Kultur und Humanität.

Entstehungsjahre
1822 – 1824

Aufnahmejahr
2001

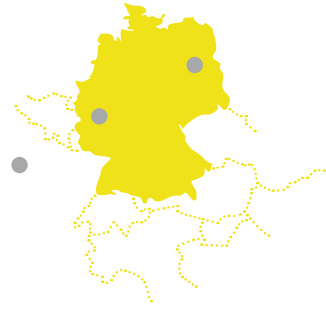
- Standorte
- Staatsbibliothek Berlin
 - Beethoven-Haus Bonn
 - Bibliothèque Nationale de France, Paris, Frankreich

www.unesco.de/mow-beethoven

Die Neunte Symphonie gilt als ein Höhepunkt Beethovens kompositorischen Schaffens. Nachdem dieser 1817 einen Kompositionsauftrag der Philharmonic Society aus London erhalten hatte, befasste er sich mit dem Werk bis zu seinem Lebensende im März 1827. Die autographe Partitur und diese ergänzende autographe Stimmen entstanden vor allem in den Jahren 1823 bis Februar 1824, mit Nachträgen bis Januar 1825 – also über die Wiener Uraufführung von Mai 1824 hinaus.

Die Einbeziehung der menschlichen Stimme im Finalsatz einer Symphonie und ausgewählter Strophen von Schillers „An die Freude“ stehen für die Einzigartigkeit eines Werkes, das in eher düsterem d-Moll beginnt und in rauschhaftem D-Dur endet. „Freude, schöner Götterfunken...“ ist zum Leitmotiv für Frieden und Völkerverständigung geworden; auch die Hymne der Europäischen Union wurde dem Werk entlehnt. Weltweit wird die Neunte zu besonderen Anlässen aufgeführt; sie ist von großer Bedeutung im internationalen Kulturdialog.

Die UNESCO nahm das Autograph der Neunten Symphonie im Jahr 2001 in das internationale Register des „Memory of the World“-Programms auf. Der größte Teil der Handschrift gehört zur Beethovensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Ergänzende Teile befinden sich im Beethoven-Haus in Bonn sowie in der Bibliothèque Nationale de France in Paris.



Posaunenstimmen zum II. und IV. Satz, Autograph Beethoven-Haus Bonn, Sammlung H.C. Bodmer, HCB Mh 28



Metropolis, Stummfilm von Fritz Lang

Erst Flop und finanzielles Fiasko, dann stilbildendes Meisterwerk: Das Science-Fiction-Epos Metropolis zählt zu den bedeutendsten Wiederentdeckungen der Filmgeschichte.

Entstehungsjahr

1927

Aufnahmejahr

2001

Standort

Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung,
Wiesbaden

 www.unesco.de/mow-metropolis

In der futuristischen Stadt Metropolis existiert eine strenge Zweiklassengesellschaft. Die Arbeiter schuften unter der Erde, die Reichen residieren in der Oberstadt. Dem autoritären Herrscher entgleitet die Kontrolle, als sich sein Sohn in eine Arbeiterin verliebt und sich Widerstand formiert.

Der Stummfilm Metropolis wurde 1925/26 in den Babelsberger Filmstudios gedreht und 1927 in Berlin uraufgeführt. Der rund zweieinhalbstündige Film floppte zunächst beim Publikum. Es wurde eine veränderte und deutlich kürzere Version hergestellt. Die Originalfassung galt seitdem als verloren.

Die Restaurierungsgeschichte mit umfangreichen Recherchen und Rekonstruktionsversuchen begann in den 1960er Jahren. 1998 wurde der Film von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und diverser Partner bearbeitet. Als Grundlage diente erstmals das Originalnegativ einer amerikanischen Verleihfassung. Durch das verwendete Material und die digitale Restaurierungstechnik erreichte die Fassung eine beeindruckende fotografische Qualität. Diese in 2001 bei der Berlinale vorgestellte Restaurierung wurde als erster Film in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen. Doch ein Viertel des Films galt noch als verschollen. Erst 2008 wurde in Buenos Aires eine fast vollständige Kopie gefunden, auf dessen Grundlage eine erneute Bearbeitung stattfand. Seit 2010 liegt Metropolis endlich in der nahezu vollständigen Premierenfassung von 1927 vor.





Reichenauer Handschriften

Die Malschule des Klosters auf der Insel Reichenau im Bodensee schuf in ottonischer Zeit Miniaturen von einzigartiger Qualität, deren Einfluss jahrhundertlang fortwirkte.

Entstehungsjahre
965 – 1020

Aufnahmejahr
2003

Standorte

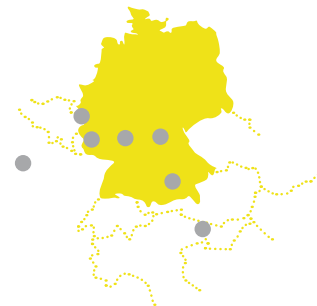
- Bayerische Staatsbibliothek München
- Staatsbibliothek Bamberg
- Hessische Landesbibliothek Darmstadt
- Stadtbibliothek Trier
- Aachener Domschatz
- Bibliothèque Nationale de France, Paris, Frankreich
- Museo Archeologico Nazionale di Cividale del Friuli, Italien

www.unesco.de/mow-reichenauer-handschriften

Die Handschriften des Klosters Reichenau am Bodensee aus dem 10. und 11. Jahrhundert sind ein herausragendes Zeugnis der ottonischen Buchmalerei. Nach dem Niedergang des karolingischen Reiches kam es unter den sächsischen Kaisern zu einer kulturellen Blüte. In der Kunst nahm die ottonische Buchmalerei eine Vorrangstellung in Europa ein.

Kaiser und Reichsbischofe traten als Mäzene auf und schmückten die großen Kirchen des Reichs mit kostbarem Gerät und erlesenen Handschriften. Das Kloster Reichenau hatte durch wichtige bischöfliche und kaiserliche Aufträge einen wesentlichen Anteil an diesen künstlerischen Hochleistungen. Kaum eine Malschule prägte die Vorstellung von der ottonischen Kunst so stark wie die Miniaturen der Reichenau.

Eine der großen Leistungen der Reichenauer Buchmalerei sind die Miniaturzyklen zum Leben Christi, welche die Malerei späterer Jahrhunderte beeinflussten. Die in das Weltdokumentenerbe der UNESCO aufgenommenen Manuskripte der Reichenauer Buchmalerei befinden sich in der Bayerischen Staatsbibliothek München, in der Staatsbibliothek Bamberg, in der Hessischen Landesbibliothek zu Darmstadt, in der Stadtbibliothek Trier und im Aachener Domschatz, in der Bibliothèque Nationale de France in Paris und im Museo Archeologico Nazionale di Cividale del Friuli.



Staatsbibliothek Bamberg, Msc.Bibl.140, Bl. 55r,
Foto: Gerald Raab

Rotkäppchen.

Es war einmal eine kleine süße Dirn, die hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wußte gar nicht, was sie alles dem Kind geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rothem Sammet, und weil ihm das so wohl stand, und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das Rothkäppchen; da sagte einmal seine Mutter zu ihm: „komm, Rothkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und ein Bouteille mit Wein, die bring der Großmutter hinaus, sie ist krank und schwach, da wird sie sich daran laben; sey hübsch artig und grüß sie von mir, geh auch ordentlich und lauf nicht vom Weg, sonst fällst du, und zerbrichst das Glas, im hat die kranke Großmutter nichts.“

sagte; ja es will alles recht gut außrichten
 Rothkäppchen ~~versprach~~ ^{versprach} der Mutter ~~recht~~ ^{recht} artig zu seyn. Die Großmutter aber wohnte außen im Wald, eine halbe Stunde vom Hause. Wie nun Rothkäppchen in den Wald gegangen, begegnete ihm der Wolf, Rothkäppchen wußte nicht, was das für ein böses Thier war, fürchtete sich nicht vor ihm. „Guten Morgen, Rothkäppchen“

Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm

Und wenn sie nicht gestorben sind...

Entstehungsjahre
1812 – 1815

Aufnahmejahr
2005

- Standorte
- Grimmwelt Kassel (Druckausgabe)
 - Universität Kassel (Digitalausgabe)

www.unesco.de/mow-maerchen-brueder-grimm

Die „Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm“ sind neben der Luther-Bibel das bekannteste und weltweit am meisten verbreitete Buch deutscher Sprache. Sie sind zugleich die erste systematische Zusammenfassung und wissenschaftliche Dokumentation der mündlich überlieferten europäischen und orientalischen Märchentraditionen.

Die Grimm'schen Märchen wurden in über 160 Sprachen aller Erdteile übersetzt. Sie gleichen einem Hohlspiegel, der die durch mehrere Kulturen geprägten Märchentraditionen einfängt, in neuer Form zusammenfasst, bündelt und so zurückstrahlt, dass eine neue Tradition daraus erwächst und weltweite Wirkung entfaltet. Die Einzigartigkeit und globale Strahlkraft dieser Sammlung geht darauf zurück, dass die Brüder Grimm über deutsche und europäische Bezüge hinaus gingen und ein fast universelles Muster völkerübergreifender Märchenüberlieferung geschaffen haben.

Die bedeutendste erhaltene Quelle für die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Grimm'schen Märchen sind die Kasseler Handexemplare der Kinder- und Hausmärchen mit zahlreichen eigenhändigen Ergänzungen und Notizen der Grimm-Brüder. Sie gehören der Universitätsbibliothek Kassel und sind in der Grimmwelt Kassel ausgestellt.



Die erste Seite des Märchens „Rotkäppchen“, Stadt Kassel



Waldseemüllerkarte von 1507

Die „Universalis cosmographica secundum Ptholomaeie traditionem et Americi Vespucii aliorumque Lustrationes“ mit der ersten Erwähnung Amerikas auf einer Landkarte gilt als Wendepunkt von der antiken zur modernen Weltansicht.

Entstehungsjahr
1507

Aufnahmejahr
2005

Standort
Library of Congress,
Washington, D.C., USA

[www.unesco.de/
mow-waldseemueller-
karte](http://www.unesco.de/mow-waldseemuellerkarte)

Die Weltkarte gibt als erste Landkarte die westliche Hemisphäre und den Pazifischen Ozean getreu wieder. Sie entstand im Gymnasium Vosagense in St. Dié, Frankreich und wurde unter der Leitung von Martin Waldseemüller 1507 gedruckt. Die Karte ist ein herausragendes Beispiel für einen kulturellen Wendepunkt im Übergang von antiker zu moderner Weltansicht. Auf ihr erscheint erstmals der Name ‚Amerika‘ als Ehrbezeichnung gegenüber der Schiffsfahrtsleistung von Amerigo Vespucci.

Waldseemüller gilt als einer der ersten wissenschaftlichen Spezialisten unter den polyhistorisch eingestellten Humanisten seiner Zeit. Er entwarf eine neue Weltansicht, indem er das geographische Wissen des Mittelalters mit Ergebnissen der Entdeckungen der Portugiesen und Spanier zusammenbrachte.

Seit 2005 ist die Waldseemüllerkarte Teil des Weltkulturerbes als gemeinsamer Vorschlag der Library of Congress in Washington D.C. und des deutschen Nominierungskomitees „Memory of the World“. Bis 2003 war die Waldseemüllerkarte im Besitz von Johannes Fürst zu Waldburg-Wolfegg und Waldsee in der Bibliothek von Schloss Wolfegg. Seitdem befindet sie sich in der Library of Congress in Washington D.C., Vereinigte Staaten von Amerika. Die Verkaufsgenehmigung der Karte erteilte das Land Baden-Württemberg und die Bundesregierung.



Library of Congress, Geography and Map Division

Renaissance-Bibliothek des Königs Mathias Corvinus

München und Wolfenbüttel beherbergen 17 Handschriften
der Bibliotheca Corviniana.

Entstehungsjahre
1458 – 1490

Aufnahmejahr
2005

Standorte

- Széchényi Nationalbibliothek Budapest, Ungarn
- Österreichische Nationalbibliothek Wien, Österreich
- Biblioteca Estense Modena, Italien
- Bayerische Staatsbibliothek München
- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

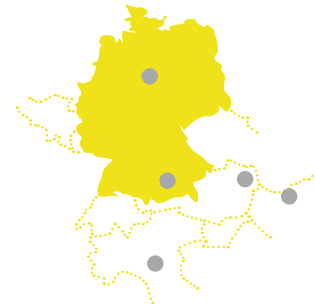
 [www.unesco.de/
mow-renaissance-
bibliothek](http://www.unesco.de/mow-renaissance-bibliothek)

Charakteristisch für die Bibliotheca Corviniana sind die meist prachtvollen Illuminierungen der Handschriften mit eingezeichnetem Wappen des Königs, die mit Gold gezierten Ledereinbände und die Samt- und Seideneinbände.

Die Bibliotheca Corviniana war nach der Vaticana die zweitgrößte Bibliothek der Renaissance. Der ungarische König Mathias Corvinus (Herrschaft 1458–1490) trug sie mit großem Aufwand zusammen, wofür er vor allem in Italien prächtig verzierte Handschriften herstellen ließ. Untergebracht im Palast von Buda (heute Budapest), wurde die Bibliothek nach dem Tod des Königs im Jahr 1490 und nach der Eroberung Budas 1541 in alle Welt zerstreut.

Heute sind noch rund 200 „Corvinen“ nachweisbar, von denen sich die meisten in der Széchényi Nationalbibliothek Budapest, der Österreichischen Nationalbibliothek Wien und der Biblioteca Estense Modena befinden. Die Bayerische Staatsbibliothek in München bewahrt acht, die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel neun Corvinen-Handschriften auf, die zum Teil noch ihre originalen Einbände besitzen und vollständig digitalisiert sind.

Die UNESCO hat die Bibliotheca Corviniana im Jahr 2005 auf gemeinsamen Vorschlag Belgiens, Frankreichs, Italiens, Österreichs, Ungarns und Deutschlands in die Liste des Weltkulturerbes „Memory of the World“ eingetragen.



Cod. Guelf. 2 Aug. 4°, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, CC BY-SA



Briefwechsel von Gottfried Wilhelm Leibniz

Peking, St. Petersburg, Paris, Bad Pyrmont – der Briefwechsel von Gottfried Wilhelm Leibniz umspannt das internationale Netz der Frühen Neuzeit und war ein zentraler europäischer Informationsknoten der Wissenschaften.

Entstehungsjahre
1663 – 1716

Aufnahmejahr
2007

Standort
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek Hannover

www.unesco.de/mow-briefwechsel-leibniz

Seine Briefe lasen Zaren, Könige, Kurfürsten, Prinzessinnen, Wissenschaftler und Theologen und tauschten mit ihm Gedanken, Informationen und Nachrichten aus. Das weltweite Briefnetzwerk von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) enthielt über 1.100 Adressatinnen und Adressaten mit mehr als 15.000 Briefen. Es ist ein einzigartiges Zeugnis der europäischen Gelehrtenrepublik im Übergang vom Barock zur frühen Aufklärung, gerade zu jener Zeit, als der Brief eines der zentralen Mittel der Wissenschafts- und Gesellschaftskommunikation darstellte.

Die historische Bedeutung liegt im umfassenden Themenspektrum der Korrespondenz des Universalgelehrten. Leibniz interessierte sich für die Politik Europas, die Geschichte der herrschenden Häuser, die rasanten Entwicklungen der Mathematik und Physik, zu denen er selbst wesentlich beitrug, ebenso wie für die Philosophie und Metaphysik seiner Zeit, für China, Russland und die Sprachen der Welt. Leibniz sortierte dabei seine Informationen, filterte sie, gab sie je nach Adressat weiter und beeinflusste und veränderte so die Wissenschaft und das Weltbild seiner Zeit. Der Briefwechsel ist damit ein Gründungsdokument der europäischen Moderne und markiert einen Wendepunkt in der Entwicklung von Technik, Kommunikation und Denken der Zeit.

Konzept zum binären Zahlensystem, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek Hannover

Nibelungenlied

Von Liebe, Verrat und Heldentaten – die Geburt der deutschen Literatur im Mittelalter

Entstehungsjahr
um 1200

Aufnahmejahr
2009

Standorte

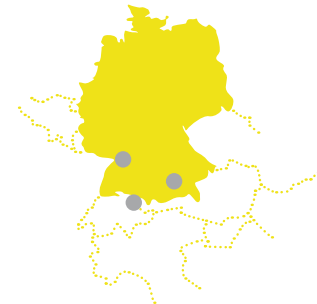
- Bayerische Staatsbibliothek München
- Badische Landesbibliothek, Karlsruhe
- Stiftsbibliothek St. Gallen, Schweiz

www.unesco.de/mow-nibelungenlied

Das Nibelungenlied ist das berühmteste Heldenepos der mittelhochdeutschen Literatur. Es gilt als herausragendes Beispiel der europäischen Heldenepik, vergleichbar mit der griechischen Troia-Sage, und wurde um 1200 von einem unbekanntem Dichter niedergeschrieben. Nach dem Mittelalter geriet es fast in Vergessenheit; erst im 18. Jahrhundert entdeckte man es wieder und nahm es im 19. Jahrhundert so begeistert auf, dass es zum deutschen „Nationalepos“ avancierte.

Das Nibelungenlied erzählt von Siegfried, der als junger Held die burgundische Königstochter Kriemhild heiratet. Durch Verrat wird er von seinen Schwägern und ihrem Gefolgsmann Hagen umgebracht. Kriemhild plant über Jahre hinweg die Rache. Am Hof ihres neuen Gatten, des Hunnenkönigs Etzel, endet schließlich ein vermeintliches Versöhnungsfest in der Vernichtung der Burgunden – und dem Tod Kriemhilds.

Die UNESCO hat das Nibelungenlied im Juli 2009 in das „Memory of the World“-Register aufgenommen. Ausgewählt wurden die drei vollständigsten Handschriften des 13. Jahrhunderts, die mit A, B und C bezeichnet werden. Sie befinden sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München (A), der Stiftsbibliothek St. Gallen (B) und der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe (C).



Nibelungenhandschrift C, Blatt 1r mit Exlibris von Laßberg, Cod. Donaueschingen 63, fol. 1r, Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Quemere von den Nibelungen.

N I S T . In alten maren.
wunders vil gefezt. von helden lobebaren. vō
grozer arebeit. von freude vñ hochgeizen
von weinen vñ klagen. von künec re-
ken striten. muget ir ni wnt horen sa-
gen. Er wils in Burgonden. ein vil edel
magedin. dar in allen landen. niht sehoens
mohte sin. Chriemhilt geheizen. die wirt
ein schoner wip. dar umbe muosen degene:
vil siuosen den ir. Ir pflegen dri künec
ge. edel uñ rich. Gunther uñ Gernot. die



rechen lobelich. vñ Giselher d' iunge. ein wethich degin. die frowe was ir siwe
ster. die helde herrens muosen pflegen. Ein richiu chiuuigiuise. se d' die ir muot
hiez. ir waz d' hiez. Daneriu. d' in die erbe hiez. si nach siune lebene. ein ellens
rich man. d' och muosen iugende. grozer eren vil gewan. Die hren wa-
ren richte. von arde hoh erben. muosen kraft vñ muosen chiuuise. die rechen er-
erhoen. da zen Burgonden. so waz ir lant genant. ir muosen starkiu wu-
der. si in eriden lant. Ir muosen bi dem rine. si muosen muosen ir chiuuise.
in dienen von ir landen. vil stolziu ritterschaft. muosen lobelichen eren. muosen
in ir erden. si muosen ritterschaft. si muosen von zweier frowen muosen.

Die dri künec waren. als ich gesaget han. von vil hohem ellen. in waren
endran. och die besten rechen. von den man hat gesaget. stark vñ
vil chiuuise. muosen ir pfen striten muosen. Dar was von Tronege hagene.
vñ och d' brud' sin. Danewart d' sielle. von Metzzen Orwin. die zwene
wareriu. her vñ Ekewart. Volker von Arzeie. muosen gancem ellen wol be-
wart. Bismolt d' chiuuise muosen. ein vze erweiter degin. Sindolt vñ Hvnolt.
dise herren muosen pflegen. des hoves vñ d' eren. d' driet künec man.
si heren noch muosen rechen. des ich genennen muosen kan. Danewart
d' was marschalch. do was d' uese sin. Trobsetze muosen küneges. von Metzzen
Orwin. Sindolt d' was seherche. ein wethich degin. Hvnolt was chiuuise

KAISERLICHES PATENTAMT.



PATENTSCHRIFT

№ 37435

KLASSE 46: LUFT- UND GASKRAFTMASCHINEN.

BENZ & CO. IN MANNHEIM.

Fahrzeug mit Gasmotorenbetrieb.

Patentirt im Deutschen Reiche vom 29. Januar 1886 ab.

Vorliegende Construction bezweckt den Betrieb hauptsächlich leichter Fuhrwerke und kleiner Schiffe, wie solche zur Beförderung von 1 bis 4 Personen verwendet werden.

Auf der beiliegenden Zeichnung ist ein kleiner Wagen nach Art der Tricycles, für 2 Personen erbaut, dargestellt. Ein kleiner Gasmotor, gleichviel welchen Systems, dient als Triebkraft. Derselbe erhält sein Gas aus einem mitzuführenden Apparat, in welchem Gas aus Ligroin oder anderen vergasenden Stoffen erzeugt wird. Der Cylinder des Motors wird durch Verdampfen von Wasser auf gleicher Temperatur gehalten.

Der Motor ist in der Weise angeordnet worden, daß sein Schwungrad in einer horizontalen Ebene sich dreht und die Kraft durch zwei Kegelräder auf die Triebräder übertragen wird. Hierdurch erreicht man nicht nur vollständige Lenkbarkeit des Fahrzeuges, sondern auch Sicherheit gegen ein Umfallen desselben beim Fahren kleiner Curven oder bei Hindernissen auf den Fahrstraßen.

Die Kühlung des Arbeitscylinders des Motors geschieht durch Wasser, welches die ringförmigen Zwischenräume ausfüllt. Gewöhnlich läßt man das Kühlwasser bei Gasmotoren mit geringer Geschwindigkeit durch den Cylinder sich bewegen, indem das kalte unten Eintritt und das erwärmte oben abfließt. Es ist aber dazu ein großer Wasservorrath nöthig, wie ihn leichte Fuhrwerke zu Land nicht gut mitführen können, und daher folgende Einrichtung getroffen worden: Das Wasser um den Cylinder verdampft. Die Dämpfe streichen durch das oberhalb des Cylinders angebrachte Rohr-

system 1, werden dort zum größten Theil condensirt und treten wieder als Wasser unten in den Cylinder ein. Der nicht condensirte Dampf entweicht durch die Oeffnung 2.

Das zum Betrieb des Motors nöthige Gas wird aus leicht verdunstenden Oelen, wie Ligroin, dargestellt. Um stets ein gleichmäßiges Gasgemenge zu erhalten, ist es nöthig, daß neben dem gleichmäßigen Luftzutritt und der gleich hohen Temperatur des Ligroins auch der Stand des letzteren im Kupferkessel 4 ein möglichst gleicher sei, und ist zu diesem Zweck der Vorrathsbehälter 5 mit dem Kupferkessel 4 durch eine enge Röhre 6, die in ein weites Wasserstandsglas 7 mündet, verbunden. An der Röhre ist ein kleiner Hahn 8 angebracht, um den Zufluß nach Bedarf reguliren zu können. Durch die Glasröhre ist das tropfenweise Eintreten des frischen Ligroins wahrzunehmen und zugleich der Stand desselben im Apparat zu controliren.

Das Ingangsetzen, Stillhalten und Bremsen des Fuhrwerkes geschieht durch den Hebel 9. Der Motor wird, bevor man den Wagen besteigt, in Betrieb gebracht. Dabei steht der Hebel f Mitte. Will man das Fuhrwerk in Bewegung setzen, so stellt man den Hebel 9 nach v wärts, wodurch der Treibriemen vom Leerlauf auf die feste Scheibe geschoben wird. Beim Anhalten bewegt man den Hebel 9 wieder auf Mitte, und will man bremsen, so drückt man ihn über Mitte rückwärts. Der ausgerückte Riemen bleibt dabei in seiner Stellung und nur die Bremse wird angezogen. Um zu bewirken, daß, wenn der Riemen auf Leerlauf gestellt ist, derselbe bei weiterer Rück-

Benz-Patent von 1886

Die Geburtsurkunde des Automobils trägt die Nummer DRP 37435. Unter diesem Kürzel wird das Patent des „Fahrzeugs mit Gasmotorenbetrieb“, das Carl Benz entwickelte, 1886 beim deutschen Kaiserlichen Patentamt registriert.

Entstehungsjahr
1886

Das Benz-Patent zeigt den Innovationswillen und die Weitsicht von Carl Benz (1844–1929).

Aufnahmejahr
2011

Der Mannheimer Ingenieur baute seinen selbst entwickelten, schnelllaufenden Einzylinder-Viertaktmotor in ein eigens dafür konstruiertes Fahrgestell ein. Dieser dreirädrige Patent-Motorwagen war eine Weltneuheit: ein in sich stimmiges, selbstfahrendes Fahrzeug mit einem benzinbetriebenen Verbrennungsmotor als Antriebsmaschine und elektrischer Zündung.

Standort
Daimler AG Archive und
Sammlung, Fellbach

[www.unesco.de/
mow-benz-patent](http://www.unesco.de/mow-benz-patent)

Den ersten öffentlichen Auftritt hatte das Automobil am 3. Juli 1886 in Mannheim. Doch erst die Fernfahrt von Bertha Benz 1888 bewies die Alltagstauglichkeit des Automobils. Benz verbesserte sein Fahrzeug kontinuierlich und präsentierte 1889 seinen Motorwagen auf der Weltausstellung in Paris. Benz war der erste, der Autos in Serie herstellte.

Das Auto zählt heute zu den wichtigsten Gebrauchsgegenständen. Weltweit gibt es fast eine Milliarde Kraftfahrzeuge, etwa 70 Millionen kommen jährlich hinzu. Das zeigt eine Entwicklung, die immer noch großen Einfluss auf das Weltgeschehen hat.

Im Mai 2011 wurde eine Kopie des nicht mehr existierenden Originalpatents in das internationale Register des UNESCO „Memory of the World“-Programms aufgenommen. Acht weitere Dokumente aus der Serienproduktion und Markteinführung des Benzinautomobils sind Teil des Eintrages.



Benz Patentschrift No: 37435, Mercedes-Benz AG

VERTRAG ÜBER DIE ABSCHLIESSENDE REGELUNG IN BEZUG AUF
DEUTSCHLAND

TREATY ON THE FINAL SETTLEMENT WITH RESPECT TO GERMANY

TRAITE PORTANT REGLEMENT DEFINITIF CONCERNANT
L'ALLEMAGNE

ДОГОВОР ОБ ОКОНЧАТЕЛЬНОМ УРЕГУЛИРОВАНИИ В ОТНОШЕНИИ ГЕРМАНИИ

Bau und Fall der Berliner Mauer und der Zwei-plus-Vier-Vertrag

Der Zwei-plus-Vier-Vertrag von 1990 und die Dokumente zum Bau und Fall der Berliner Mauer sind wichtige Bestandteile des politischen und kollektiven Gedächtnisses Deutschlands, Europas und der Welt.

Entstehungsjahre

1961–1990

Aufnahmejahr

2011

Standorte

- Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt-Potsdam
- Rundfunk Berlin-Brandenburg
- Landesarchiv Berlin
- Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg
- Spiegel TV Hamburg
- Polzeihistorische Sammlung des Polizeipräsidenten in Berlin
- Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv Koblenz
- Sanssouci Film GmbH Kleinmachnow
- Politisches Archiv des Auswärtigen Amts Berlin

 www.unesco.de/mow-berliner-mauer

Der Bau der Berliner Mauer im August 1961 galt als das zentrale Symbol für die Teilung der Welt in Ost und West und war Mahnmal des Kalten Krieges. Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 wurde national und international als herausragender Moment in einem weltweiten Kampf um die Anerkennung der Menschenrechte gefeiert, als die Überwindung von Unterdrückung und als Sieg der Demokratie.

Der Zwei-plus-Vier-Vertrag von 1990 schuf die Grundlage für die Wiedervereinigung Deutschlands und ist zugleich ein maßgeblicher diplomatischer Beitrag zur Friedensordnung in Europa. Er wurde am 12. September 1990 zwischen der Deutschen Demokratischen Republik, DDR, und der Bundesrepublik Deutschland, BRD, sowie den vier Siegermächten des Zweiten Weltkriegs unterzeichnet und steht im Mittelpunkt dieser Aufnahme in das internationale Register „Memory of the World“.

14 weitere historische Dokumente erinnern an die Zeit vom Bau bis zum Fall der Berliner Mauer, unter anderem das Foto „Jump to freedom“ des flüchtenden Grenzpolizisten Conrad Schumann von 1961, die Rede des US-Präsidenten J.F. Kennedy im Rathaus Schöneberg in West-Berlin 1963 und die Filmaufnahme der Pressekonferenz des DDR-Politbüromitglieds Günter Schabowski vom 9. November 1989, auf der die allgemeine Reisefreiheit aller DDR-Bürgerinnen und -Bürger verkündet wurde.



Vertrag vom 12. September 1990 über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland („Zwei-plus-Vier-Vertrag“), Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, MULT - 781

1

**INCIPIT CURATIONES
ANTIDOTVS PHIL**

NIA CONFICITUR SIC Piper
albi-ⁱⁱⁱ croci-ⁱⁱ pⁱⁱⁱ eostami albi-ⁱⁱ
Opⁱⁱ-ⁱⁱ euforbiⁱⁱⁱ pⁱⁱⁱ spⁱⁱⁱ
Mellⁱⁱ acⁱ pⁱ accepto opio om^a tun
dunturⁱⁱ accⁱ arboreasⁱ Opium uero cu
melleⁱⁱ teriturⁱ & soluiturⁱ & simul om^a
compositaⁱ terunturⁱ & colligunt^r In uas
uacuum acceptⁱ lumbumⁱ accⁱ conⁱ sigⁱ
quousqⁱ conbibit^r pⁱⁱcepturⁱ autem
ad passion^e harⁱ Noⁱ hepatis dolor^e
cum uino & melleⁱⁱ crociⁱⁱ lⁱ. In modum
fabe capado^ciae Quisanguinem un
deⁱⁱ om^aqⁱ reiciunt^r cum posⁱ sciae frigid^a
crociⁱⁱ lⁱ. In modum ferⁱ caru Pleuretⁱ
cum aqua hⁱ rⁱ pⁱ & laceⁱⁱ & melleⁱⁱ modico
In modum s^s splenacⁱ Inoxyⁱⁱ meliⁱ In mo
dum s^s Ad rem^e dolor^e cum apⁱ acⁱ ad
uersⁱ sciae dolor^e uel ad difficul^t tate^e
urinae dum aqua In aqua coquitur^r
appium eruⁱ caeruta In modum s^s Cho
lerⁱ acⁱ cum aqua frigid^a Turⁱ scⁱ acⁱ cu
aqua feniⁱ grecoⁱ Facit^r & ad somⁱ num
& ad cathⁱ aruⁱ cum melleⁱⁱ crociⁱⁱ In modum s^s.

filonia

filonia

ANTIDOTVS PILONIA Pipⁱⁱ drag^{xx} eost^o
tami drag^{xx} Croci drag^v Euforbiⁱⁱ dra
gnaⁱ Spicⁱⁱ dragⁱ Petro selino
dragⁱⁱⁱ Dauci dragⁱⁱⁱ Piretri dragⁱ
Opⁱⁱ drag^x Castorⁱ dragⁱ Opⁱⁱ
semen dragⁱⁱ melⁱⁱ quantu^m sufficit

ANTIDOTVS PILONIA Croci drag^v

QUINTAE CAPITVLATIONIS

Piretri dragⁱ ppⁱⁱ albi drag^{xx} Euforbi
dragⁱ Eostami drag^{xx} Opⁱⁱ drag^x
Spicⁱⁱ dragⁱ Dauci drag^x Petro selino
drag^{xii} balsami dragⁱ Mellⁱⁱ s^s i confⁱ
tu^m uere^{re} **ANTIDOTVS PIONIA** acceptⁱ hae
Pipⁱⁱ albiⁱ Pipⁱⁱ nigⁱⁱ Pipⁱⁱ longⁱⁱ & ⁱⁱ eostami
ⁱⁱ Spicⁱⁱ & ⁱⁱ storacⁱ calamⁱⁱ & ⁱⁱ
Piretri & ⁱⁱ Euforbiⁱⁱ & ⁱⁱ trogl^o & ⁱ
Cosiⁱⁱ & Nep^o tic^o & ⁱⁱ foliⁱⁱ & ⁱⁱ Crociⁱⁱ & ⁱⁱ
Amomiⁱⁱ & ⁱⁱ Opⁱⁱ & ⁱⁱ Trⁱ & ⁱⁱ Mellⁱⁱ & ⁱⁱ q^o p^o
sarⁱⁱⁱ Haecⁱ underⁱ & aqua^m moll^o r^o m^o con
fir^o opium & storacem cum melleⁱⁱ & uinu^m
cor^o pur^o & lacum^o p^o ponet^r In uas uacuo
daⁱ sⁱ lⁱ t^o adⁱ passion^e harⁱ Ad dolor^e
stomachi cum melleⁱⁱ crociⁱⁱ pleuretⁱ acⁱ cum
aqua ro^o pi^o & melleⁱⁱ Turⁱ scⁱ acⁱ cum feniⁱ gre
& melleⁱⁱ sang^u nem^o reiciant^r cu^m suo be
tate^o salua^o cae^o p^o f^o r^o acⁱ cum apⁱ acⁱ
pleuretⁱ acⁱ cum ox^o meliⁱ Colicⁱ acⁱ cu^m aqua ru
rata^o Dat^r cu^m In modum fabae capado^ciae
ciatⁱⁱⁱ quod facit **ANTIDOTVS PE**
ONIA facient^r cololeo & omⁱ bus Inest^r
nⁱ r^o ta^o ut ab una^m p^o tione^m dolor^e terret^r
facit & adⁱ r^o r^o que^o a^o sang^u inem^o &
crociⁱⁱ se^o p^o tione^m decar^r adⁱ la^o cerⁱ do
lore^m adⁱ sciada^m adⁱ s^o leon^o adⁱ quar^o canar^o
acceptⁱ ante^m p^o tione^m sus^o p^o r^o r^o eq^o
am uel de^m p^o dest^r Acceptⁱ hae^m spicⁱⁱ
drag^{vi} amomi dragⁱ Croci drag^{xii}
Cosi drag^{viii} Euforbi drag^{xv} Stora
ci drag^{vi} Zingiberis drag^{viii} Eostami
dragⁱⁱ Opⁱⁱ dragⁱⁱ Piretri drag^{vi}

pionia

Lorscher Arzneibuch

Die pharmazeutische Handschrift ist das älteste medizini-
sche Buch des abendländischen Mittelalters und ein einzig-
artiges Zeugnis für die Neubewertung der antiken Medizin
zur Zeit Karls des Großen.

Entstehungsjahr
um 800

Aufnahmejahr
2013

Standort
Staatsbibliothek
Bamberg

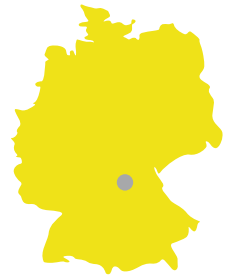
[www.unesco.de/
mow-lorscher-arzneibuch](http://www.unesco.de/mow-lorscher-arzneibuch)

Das Lorscher Arzneibuch entstand um 800 in der
Benediktinerabtei Lorsch (seit 1991 UNESCO-Welt-
erbe) und gelangte vor über 1.000 Jahren durch
Kaiser Heinrich II. nach Bamberg. Seit 1803
bewahrt die Staatsbibliothek Bamberg den Codex.

Als ein herausragendes Dokument frühmittelalter-
licher Klostermedizin wurde das Arzneibuch 2013
in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen.
Die Handschrift ist von hoher wissenschaftsge-
schichtlicher Bedeutung. Das Nachschlagewerk und
Lehrbuch enthält medizintheoretische und -prak-
tische Schriften in lateinischer Sprache, darunter
482 Arzneimittelrezepte. Nachträge und althoch-
deutsche Randbemerkungen zeugen von intensiver
Benutzung im 9. und 10. Jahrhundert.

Das Buch stellt einen Meilenstein in der Medizin-
geschichte dar. Im Zuge der karolingischen Renais-
sance wurden die Erkenntnisse der antiken Medi-
zin mit christlichen Glaubensinhalten verbunden.
Seither galt die Behandlung Kranker nicht mehr als
unstatthafter Eingriff in den Heilsplan Gottes,
sondern als Akt christlich gebotener Nächstenliebe.

Das Lorscher Arzneibuch ergänzt das Ensemble
herausragender medizinischer und pharmazeutischer
Schriften verschiedener Epochen und Kulturkreise
im UNESCO-Weltdokumentenerbe, darunter Doku-
mente aus Indien, der Türkei, Aserbaidschan, Korea
und China.



Beginn von Kapitel 5 mit Heilmitteln gegen Leibschmerzen,
Staatsbibliothek Bamberg, Msc.Med.1, Bl. 57v, Foto: Gerald Neab

Himmelscheibe von Nebra

Codiert in Bronze und Gold: Astronomisches Wissen der Vorzeit

Entstehungsjahr
um 1600 v. Chr.

Aufnahmejahr
2013

Standort
Landesmuseum für
Vorgeschichte Halle

 [www.unesco.de/
mow-himmelscheibe](http://www.unesco.de/mow-himmelscheibe)

Die Himmelscheibe von Nebra ist die älteste bekannte Darstellung konkreter kosmischer Phänomene. Sie enthält das Wissen mehrerer Generationen. Während ihrer 100- bis 200-jährigen Nutzungszeit wurde sie mehrfach verändert, bevor sie vor etwa 3.600 Jahren auf dem Mittelberg bei Nebra im heutigen Sachsen-Anhalt zusammen mit wertvollen Beigaben rituell begraben und den Göttern geweiht wurde.

Ursprünglich zeigte die Himmelscheibe nur Vollmond oder Sonne, Sichelmond und 32 Sterne, darunter das Siebengestirn. Diese scheinbar einfache Form enthält eine komplizierte Botschaft – die Synchronisierung von Mond- und Sonnenjahr. Schriftlich überliefert wird diese Schaltregel erst 1.000 Jahre später in Babylonien. Seitliche Horizontbögen aus der zweiten Phase der Himmelscheibe markieren den Lauf der Sonne zwischen Winter- und Sommersonnenwende. Zum Ende ihrer wechselvollen Geschichte erhielt die Scheibe auch eine religiöse Komponente. In einer schriftlosen Zeit verband sie ein außergewöhnliches Verständnis astronomischer Phänomene mit religiösen Vorstellungen. Sie ist von einzigartigem historischem Wert für das Erbe der Menschheit. 1999 von Raubgräbern illegal ausgegraben, wurde sie 2002 sichergestellt und befindet sich seither im Besitz des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle.



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Foto: Juraj Lipták



Goldene Bulle

Die Goldene Bulle war von 1356 an das wichtigste Verfassungsdokument des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis zu dessen Ende im Jahre 1806 und legte das Verfahren der deutschen Königswahl fest.

Entstehungsjahr

1356

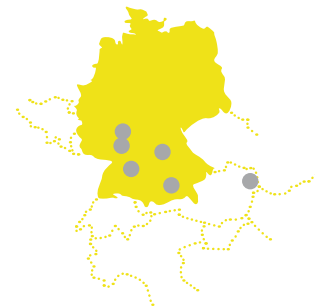
Aufnahmejahr

2013

Standorte

- Österreichisches Staatsarchiv, Wien (2 Exemplare)
- Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main
- Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt
- Staatsarchiv Nürnberg
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München
- Landesarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart

www.unesco.de/mow-goldene-bulle



Nachdem es immer wieder zu Streitigkeiten, Doppelwahlen und Kriegen um die Thronfolge gekommen war, erließ Kaiser Karl IV. nach Verhandlungen mit den Kurfürsten mit der Goldenen Bulle eine gesetzliche Regelung für die deutsche Königswahl. Daraufhin musste die Wahl nicht mehr einstimmig erfolgen, sondern nur mit Mehrheit und ein Mitspracherecht des Papstes war nicht vorgesehen. Die ersten 23 Kapitel des Gesetzeswerks wurden Anfang 1356 in Nürnberg erlassen, die Kapitel 24 bis 31 Ende desselben Jahres in Metz.

Der Erlass der Goldenen Bulle ist ein bedeutender Akt aus einer Zeit der europäischen Geschichte, in der viele verschiedene Kulturen und Völker Teil des Heiligen Römischen Reiches waren. Das Verfassungsdokument sollte dieses Reich stabilisieren und Konflikte vermeiden. Der Name bezieht sich auf das goldene Siegel (lat. *bullā* = Siegel) der Urkunde und wurde ab dem 15. Jahrhundert gebräuchlich.

Bis heute sind alle sieben Originale der Goldenen Bulle erhalten geblieben. Sie liegen in verschiedenen Archiven und Bibliotheken in Deutschland und Österreich und wurden auf gemeinsamen Vorschlag beider Länder zusammen mit der persönlichen Prunkhandschrift des Königs Wenzel IV., dem ältesten Sohn des Kaisers Karl IV., 2013 in das UNESCO-Register „Memory of the World“ aufgenommen.

Goldene Bulle Kaiser Karls IV. von 1356, Frankfurter Exemplar von 1366, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Privilegien 107, Foto: Uwe Dettmar

Manifest
der
Kommunistischen Partei.

Ein Gespenst geht um in Europa—das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hezjagd gegen dies Gespenst verbündet, der Papst und der Czar, Metternich und Guizot, französische Radikale und deutsche Polizisten.

Wo ist die Oppositionspartei, die nicht von ihren regierenden Gegnern als kommunistisch verschrien worden wäre, wo die Oppositionspartei, die den fortgeschritteneren Oppositionsleuten sowohl, wie ihren reaktionären Gegnern den brandmarkenden Vorwurf des Kommunismus nicht zurückgeschleudert hätte?

Zweierlei geht aus dieser Thatsache hervor.

Der Kommunismus wird bereits von allen europäischen Mächten als eine Macht anerkannt.

Es ist hohe Zeit daß die Kommunisten ihre Anschauungsweise, ihre Zwecke, ihre Tendenzen vor der ganzen Welt offen darlegen, und den Märchen vom Gespenst des Kommunismus ein Manifest der Partei selbst entgegenstellen.

Zu diesem Zweck haben sich Kommunisten der verschiedensten Nationalität in London versammelt und das folgende Manifest entworfen, das in englischer, französischer, deutscher, italienischer, flämischer und dänischer Sprache veröffentlicht wird.

I.

Bourgeois und Proletarier.

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zu einander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete, oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannichfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Pa-

Schriften von Karl Marx: „Das Manifest der Kommunistischen Partei“ (1848) und „Das Kapital“, erster Band (1867)

„Das Manifest der Kommunistischen Partei“ und „Das Kapital“ gelten als zwei der wichtigsten Publikationen des 19. Jahrhunderts und sind in nahezu alle Sprachen der Welt übersetzt worden. Ihr enormer Einfluss wirkt bis heute nach.

Entstehungsjahre
1848 und 1867

Aufnahmejahr
2013

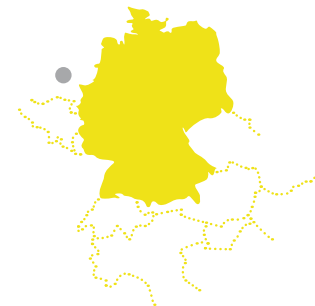
Standort
Internationales Institut
für Sozialgeschichte,
Amsterdam,
Niederlande

 [www.unesco.de/
mow-schriften-marx](http://www.unesco.de/mow-schriften-marx)

Karl Marx und Friedrich Engels zählten zu den bedeutendsten Theoretikern ihrer Zeit. Nachdem der Bund der Kommunisten bei ihnen anfragte, ob sie das Programm der sozialistischen Gesellschaft mit Sitz in London verfassen würden, erschien 1848 „Das Manifest der kommunistischen Partei“.

Rund zwanzig Jahre später schrieb Marx „Das Kapital“. Der erste Band, „Der Produktionsprozess des Kapitals“, erschien 1867 und zielte darauf ab, die Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Produktionsweise zu entschlüsseln. In seinen Thesen beschreibt Marx den zunehmenden Klassengegensatz von Proletariat (Arbeit) und Bourgeoisie (Kapital) im Kapitalismus. Engels stellte nach Marx' Tod 1883 aus dessen Manuskripten zwei weitere Bände des Kapitals zusammen.

Die Originale beider Schriften sind verschollen. Für das UNESCO-Register „Memory of the World“ wurden daher die erste Seite eines handschriftlichen Manuskripts des „Manifests“ und Marx' persönliche Ausgabe des „Kapitals“ ausgewählt. Eine sozialdemokratische Familie hatte die Dokumente in den 1930er Jahren in die Niederlande verkauft, um ihre Flucht aus Nazi-Deutschland finanzieren zu können. Auf gemeinsamen Vorschlag der Niederlande und Deutschlands hat die UNESCO beide Dokumente 2013 in das Weltregister des Dokumentenerbes aufgenommen. Sie werden im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam aufbewahrt.



Frühe Schriften der Reformationsbewegung initiiert von Martin Luther

Eine herausragende Sammlung von Drucken und
Handschriften zur Geschichte von Luthers Reformation
und ihrer Folgen

Entstehungsjahr

1520

Aufnahmejahr

2015

Standorte

- Staatsbibliothek zu Berlin
- Anhaltische Landesbücherei
Dessau
- Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitäts-
bibliothek Dresden
- Forschungsbibliothek Gotha
- Universitätsbibliothek
Heidelberg
- Thüringer Universitäts- und
Landesbibliothek Jena
- Herzogin Anna Amalia
Bibliothek – Klassik Stiftung
Weimar
- Thüringisches Hauptstaats-
archiv Weimar
- Lutherhaus Wittenberg
- Herzog August Bibliothek
Wolfenbüttel
- Stadtbibliothek Worms

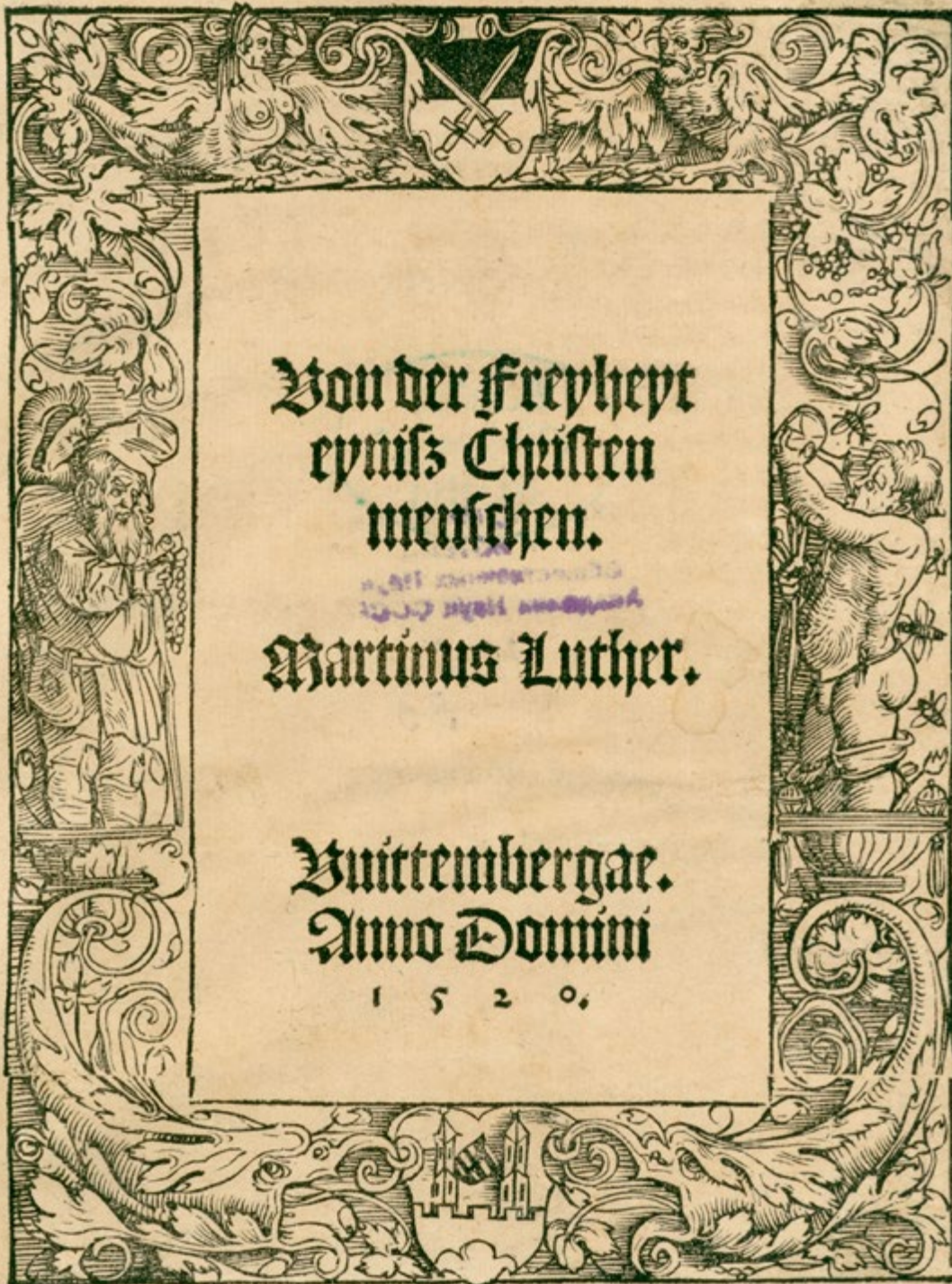
 [www.unesco.de/
mow-reformation](http://www.unesco.de/mow-reformation)

Die Veröffentlichung der Ablassthesen Martin
Luthers 1517 markiert den Beginn der Reformations-
bewegung. Ausgehend von Wittenberg entwickelte
sie innerhalb kurzer Zeit eine weitreichende Über-
zeugungskraft, auch durch Nutzung moderner
Druck- und Kommunikationstechniken. Aus einem
zunächst religiös-kirchlichen Impuls wurde eine
gesellschaftliche Erneuerungsbewegung mit grenz-
überschreitendem Charakter.

Das 2015 in das Weltregister „Memory of the
World“ aufgenommene Dossier umfasst zahlreiche
Manuskripte, Briefe und Originaldrucke der Früh-
zeit der Reformation, darunter ein Handexemplar
Luthers der Hebräischen Bibelausgabe und ein
Plakatdruck der 95 Ablassthesen.

Die ausgewählten Dokumente stellen in beispiel-
hafter Weise dar, wie sich in der damaligen Zeit
Manuskripte zu gedruckten Werken entwickelten.
Dies ist einer der Schlüssel zur schnellen Aus-
breitung der Reformation in Europa und der Welt.
Gleichzeitig bilden die Dokumente ab, wie unter-
schiedlichste Formate von Dokumenten und Wege
der Kommunikation einen maximalen Einfluss auf
Gesellschaften haben und Inspiration geben. Die
Reformation konnte sich auf eine Welle des
gesellschaftlichen Umbruches in Kommunikation,
Bildung und Geisteserziehung stützen und so die
religiösen und politischen Gedanken der Menschen
im Alltag beeinflussen.

Titelblatt des Erstdrucks von Luthers Freiheitsschrift,
Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, Theol. 4°
224/8 (8), Foto: Sergej Tan



Autograph der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach

Ein Unikat: die Originalpartitur Bachs h-Moll-Messe

Entstehungsjahre
1748 – 1749

Aufnahmejahr
2015

Standort
Staatsbibliothek zu
Berlin

[www.unesco.de/
mow-h-Moll-Messe](http://www.unesco.de/mow-h-Moll-Messe)

Johann Sebastian Bachs Werke gehören weltweit zu den am meisten gespielten Musikstücken der klassischen Musik. Zu seinen berühmtesten Kompositionen gehört, neben dem Weihnachtsoratorium und den Passionen, die h-Moll-Messe (BWV 232), deren Originalpartitur bis heute erhalten ist. Sie wurde 2015 in das internationale Register des „Memory of the World“-Programms der UNESCO aufgenommen.

Die h-Moll-Messe steht für die außerordentliche Kompositionskunst Bachs. Das Manuskript entstand 1748/1749 kurz vor seinem Tod. Es hat einen Umfang von 99 Seiten. Als eines seiner bekanntesten Werke hat es auch 250 Jahre nach seiner Entstehung weiterhin großen Einfluss. Bachs Kompositionen sind zum größten Teil autographisch überliefert, da Bachs Musik zu seinen Lebzeiten kaum gedruckt wurde. Umso wichtiger ist die Überlieferung in Handschriften, insbesondere in seinen Eigenschriften.

Ein besonderer Aspekt seiner Komposition gilt dem Parodieverfahren, das heißt Teile aus anderen Vokalwerken wurden übernommen und zu einem künstlerisch homogenen Ganzen zusammengeführt. Bach verwendete in seiner Messe historische und moderne Satzarten, Formen und Kompositionstechniken. Die Auseinandersetzung mit tradierten Mustern einerseits und die Verwendung von modernen Satztechniken andererseits, macht die h-Moll-Messe zu einer außergewöhnlichen Komposition.



BWV 232; BC E 1, Staatsbibliothek zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz

Goldener Brief des birmanischen Königs Alaungphaya an den britischen König George II.

Auf Gold geschrieben, mit Rubinen verziert, in Elfenbein versendet – der Goldene Brief ist ein einzigartiges Stück der internationalen Kommunikation eines asiatischen an einen britischen König und ein Zeugnis seiner Zeit.

Entstehungsjahr
1756

Aufnahmejahr
2015

Standort
Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

 [www.unesco.de/
mow-goldener-brief](http://www.unesco.de/mow-goldener-brief)

Am 7. Mai 1756 sandte der birmanische König Alaungphaya einen Brief an den britischen König George II. In dem Brief machte der König ein Angebot zur Aufnahme von Handelsbeziehungen. Hintergrund des Briefes sind die Bemühungen der britischen East India Company in Birma Wirtschaftsbeziehungen aufzunehmen und die politische Situation Alaungphayas, der sich gerade zu dieser Zeit in einem innerbirmanischen Krieg befand, um seine Herrschaft in ganz Birma auszubauen.

Während Alaungphayas birmanische Feinde mit der französischen Ostindienkompanie in Handelsbeziehungen traten – wohl auch, um militärische Unterstützung im Krieg zu erhalten, versuchte Alaungphaya mit dem Goldenen Brief ein Bündnis mit dem britischen König einzugehen. Obwohl der Brief unbeantwortet blieb, ist er Zeugnis der frühkolonialen Geschichte Asiens. Er dokumentiert die Stellung des Königs Alaungphaya, einem der wichtigsten Könige in der birmanischen Geschichte. Außerdem steht er für die Übertragung der Rivalität zwischen Großbritannien und Frankreich von Europa und Nordamerika nach Asien. Materiell ist der Brief auf einem Goldblatt mit einem Goldgehalt von 96 bis 99 Prozent verfasst. Er ist mit 24 Rubinen verziert und wurde in einer Elfenbeindose versendet.



MSS IV 571a, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek –
Niedersächsische Landesbibliothek, Foto: Wollenberg



Handschriften des Buches „al-Masālik wa-‘l-mamālik“

Die erste arabische Handschrift eines geographischen Bestsellers

Entstehungsjahre
930 – 933

Aufnahmejahr
2015

Standort
Forschungsbibliothek
Gotha

[www.unesco.de/
mow-buch-Al-Masaalik-
Wa-Al-Mamaalik](http://www.unesco.de/mow-buch-Al-Masaalik-Wa-Al-Mamaalik)

Das Buch „al-Masālik wa-‘l-mamālik“ geht auf den bedeutenden persischen Geographen al-Iṣṭaḥrī zurück und stammt aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Es enthält akkurate Beschreibungen der damaligen sozio-ökonomischen, kulturellen und politischen Verhältnisse in islamischen Ländern – von Indien bis nach Afrika, angereichert mit 21 Karten, darunter eine Weltkarte und drei Abbildungen des Mittelmeeres.

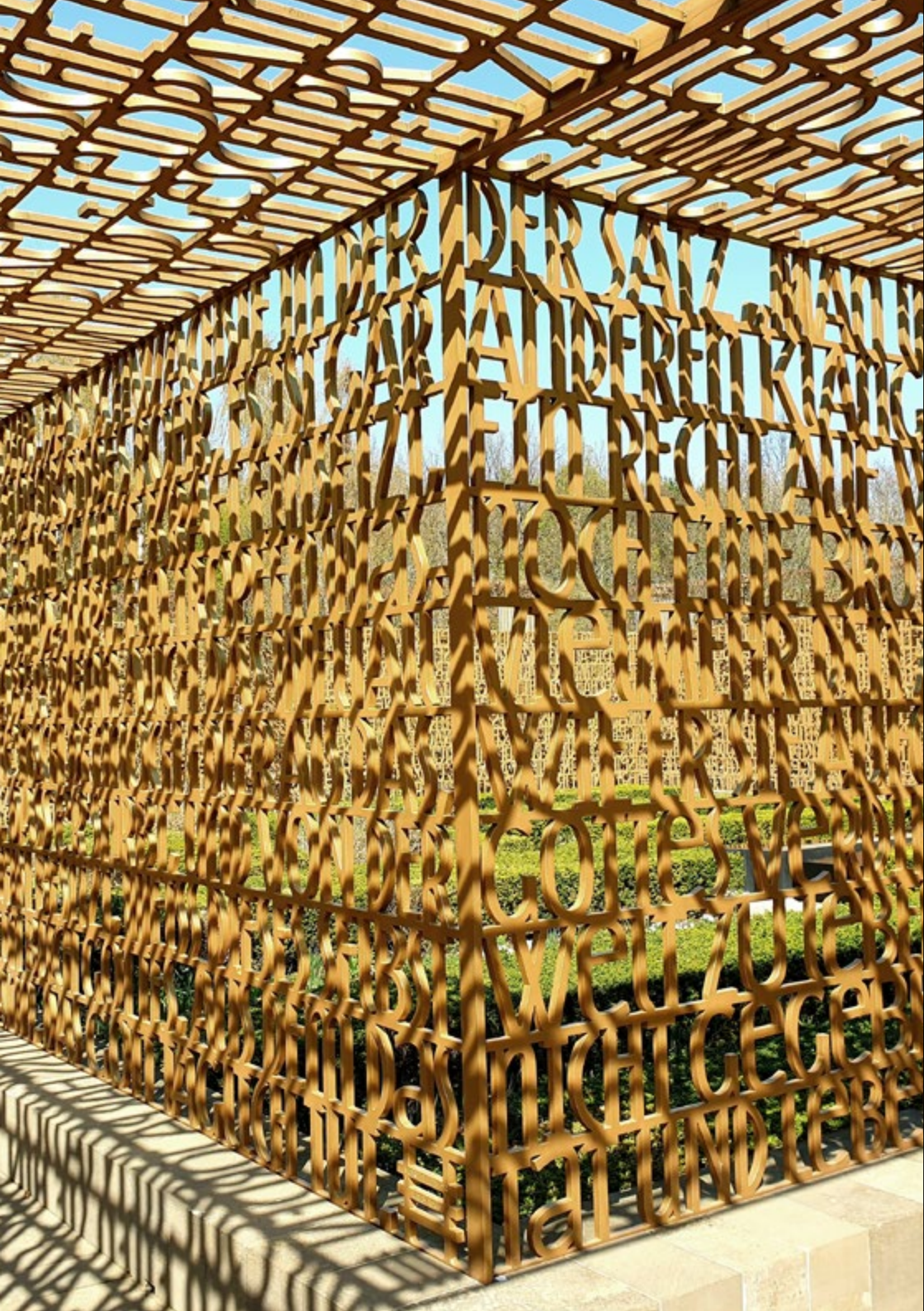
Das Werk ermöglicht einen Einblick in die Lebensverhältnisse der Menschen in der damaligen Zeit, welche auch als die „islamische Renaissance“ bezeichnet wird. In dieser Epoche hatten Wissenschaften wie die Mathematik, Astronomie, Medizin, Naturwissenschaften und Philosophie ihre Blütezeit.

Die älteste persische Abschrift befindet sich in der Iranischen Nationalbibliothek Teheran, die älteste, auf 1173 datierte arabische Handschrift in der Forschungsbibliothek Gotha. Die Nominierung erfolgte durch das iranische Nationalkomitee unter Beteiligung der Forschungsbibliothek Gotha. Der Forschungsreisende Ulrich Jasper Seetzen (1767–1811) erwarb die Gothaer Handschrift 1807 für die Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg.



Karte von Quhistān (104 – 52v), Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, Foto: Sergej Tan, CC BY-SA 4.0





Digitale Sammlung zur sprachlichen Vielfalt

Ein Meilenstein der internationalen Sprachdokumentation und Sprachwissenschaft im digitalen Zeitalter

Entstehungsjahre
2010 – 2014

Aufnahmejahr
2015

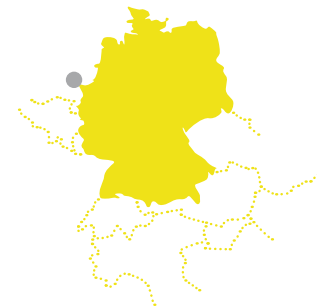
Standort
Max-Planck-Institut
für Psycholinguistik,
Wundtlaan, Niederlande

 [www.unesco.de/
mow-sprachenvielfalt](http://www.unesco.de/mow-sprachenvielfalt)

Die Sammlung zur Sprachenvielfalt im Sprachenarchiv „The Language Archive“ (TLA) des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in den Niederlanden umfasst 64 digitale Kollektionen, innerhalb welcher audiovisuelle- und Textquellen zu 102 Sprachen und Kulturen aus der ganzen Welt digital aufbereitet und archiviert wurden.

Die Sammlung enthält Dokumentationen von als besonders gefährdet eingestuft Sprachen, beispielsweise in Form von Mythen und Geschichten, mündlich überliefertem Wissen oder persönlichen Erzählungen. Diese sind ein Wissensfundus von unschätzbarem Wert für die Erforschung von bedrohten Sprachen und Kulturen. Gleichzeitig sind sie Gedächtnis des kulturellen Erbes früherer Gesellschaften. Anhand der Zusammenstellung wird die große Vielfalt an Sprachen auf der Welt sicht- und vermittelbar, zum Beispiel in Schulen.

Das digitale Dossier wurde vom Forschungsarchiv „Gefährdete Sprachen“ des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in den Niederlanden, der Königlichen Akademie der Wissenschaften Niederlande, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Volkswagen Stiftung mittels entsprechender digitaler Technologien im Zeitraum von 2010 bis 2014 zusammengestellt.



Symbolbild, Raum der Sprache und des Wortes (Christlicher Garten). Gärten der Welt, Berlin-Marzahn, Anagoria, CC BY 3.0



Verfahrensunterlagen und Tonbandaufnahmen des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses

Wichtige Zeugen des Holocausts in Schrift und Ton

Entstehungsjahre
1958 – 1965

Aufnahmejahr
2017

Standort
Hessisches Landesarchiv – Hessisches Hauptstaatsarchiv
Wiesbaden

 www.unesco.de/mow-auschwitz-prozess

Der erste Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963 – 1965) rückte den millionenfachen Mord der Nationalsozialisten an Juden, Minderheiten und politischen Gegnern erstmals umfassend in das Blickfeld der deutschen Öffentlichkeit. Die sorgsam archivierten Prozessunterlagen setzen sich zusammen aus insgesamt 454 Aktenbänden sowie 103 Tonbändern. Die Unterlagen beinhalten die Ergebnisse der 1958 begonnenen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Stuttgart, der kurz zuvor eingerichteten Zentralen Stelle in Ludwigsburg sowie die in den von den Frankfurter Staatsanwälten 1959 begonnenen Ermittlungsverfahren zusammengetragenen Unterlagen einschließlich der Zeugenaussagen.

Die Tonband-Aufzeichnungen der Hauptverhandlung waren ursprünglich nur als „Stützung des Gedächtnisses des Gerichts“ vorgesehen. Während 183 Verhandlungstagen vernahm das Gericht 360 Personen, darunter 221 Opferzeugen – Überlebende des Konzentrationslagers Auschwitz, aber auch anderer Lager – sowie 88 ehemalige Schutzstaffel- bzw. Polizeiangehörige. Ferner wurden auch die Stellungnahmen von Sachverständigen, Plädoyers der Staatsanwaltschaft, Nebenklagevertreter und Verteidigung, Schlussworte der Angeklagten und die mündliche Urteilsverkündung des Vorsitzenden Richters Hans Hofmeyer auf Band aufgenommen.



Hessisches Landesarchiv – Hessisches Hauptstaatsarchiv
Wiesbaden

Constitutio Antoniniana

Das weltweit älteste und erste bedeutende Dokument der Bürger- und Menschenrechtsgeschichte sowie Referenzpunkt für aktuelle Debatten um Integration und Identitätsfindung zu bürgerlicher Zugehörigkeit

Entstehungsjahre
212 – 213

Aufnahmejahr
2017

Standort
Universitätsbibliothek
Gießen

 [www.unesco.de/
mow-constitutio-
antoniniana](http://www.unesco.de/mow-constitutio-antoniniana)

Mit der Constitutio Antoniniana verlieh der römische Kaiser Marcus Aurelius Severus Antoninus, genannt Caracalla, 212/213 n. Chr. sämtlichen freien Bewohnern des Imperium Romanum das römische Bürgerrecht. Bis dahin hatten viele Bewohner den Rang von „Fremden“ und damit einen gegenüber den römischen Bürgern nachteiligen Rechtsstatus im Bereich des Straf- und Zivilrechts, der Steuerveranlagung und der sozialen Mobilität. Der Papyrus Gissensis I 40 enthält das einzige heute noch erhaltene Exemplar dieses Dekretes.

Mit der Constitutio Antoniniana wurde erstmalig in der Weltgeschichte in einem Gebiet, das viele Millionen Menschen unterschiedlichster kultureller Prägungen auf drei Kontinenten (Europa, Afrika, Asien) umfasste, ein einheitlicher Bürgerstatus geschaffen. Gleichzeitig wurden bestehende lokale Rechtstraditionen toleriert. Damit ist die Constitutio Antoniniana ein frühes Beispiel für die Handhabung von Bürgerrechten in transnationalen Gesellschaften. Sie unterscheidet sich grundlegend von anderen früheren Bürgerrechtsverleihungen im römischen Kaiserreich, die sich zumeist nur an ausgewählte Angehörige der provinziellen Eliten oder an Veteranen richteten. Durch das Dekret wurden soziale Mobilität und Zusammenhalt innerhalb des Römischen Kaiserreichs gesteigert.





Codex Manesse

Der als Große Heidelberger Liederhandschrift bekannte Codex Manesse, wohl zwischen 1300-1340 auf Initiative der Patrizier Johann und Rüdiger Manesse entstanden, gilt als umfangreichste und berühmteste Sammlung mittelhochdeutscher Lied- und Spruchdichtung.

Entstehungsjahre

1300 – 1340

Aufnahmejahr

2023

Standort

Universitätsbibliothek
Heidelberg

[www.unesco.de/
mow-codex-manesse](http://www.unesco.de/mow-codex-manesse)

Berühmt wurde die auf 426 Pergamentseiten beidseitig beschriebene Handschrift durch ihre 137 farbenprächtigen, ganzseitigen Miniaturen. Sie zeigen Dichter in idealisierter Form überwiegend bei höfischen Aktivitäten, darunter ritterliche Kämpfe und das Liebeswerben um eine edle Dame. Die Darstellungen gelten als wichtige Quelle für das Bild des ritterlichen Mittelalters. Die Handschrift sicherte die bis zu ihrer Entstehung oft nur mündlich überlieferten Lieder. Die Reihenfolge der in der Handschrift dargestellten Dichter basiert auf dem Prinzip der ständischen Rangordnung. An der Herstellung der Handschrift über vier Jahrzehnte waren eine Handvoll Schreiber und vier Maler beteiligt, die Texte von 140 Autoren und 137 illustrierende Miniaturen auf Pergament verewigten.

Die Handschrift kam 1607 durch Verhandlungen des Kurfürsten Friedrich IV. nach Heidelberg. Aufgrund der Eroberung Heidelbergs durch die katholische Liga wurde die Handschrift 1622 aus Heidelberg in Sicherheit gebracht, wohl durch die kurfürstliche Familie auf der Flucht. Nach dem Tod von Friedrich V. hat dessen Witwe Elisabeth Stuart die Handschrift in einer finanziellen Notlage möglicherweise verkauft. Der nächste nachgewiesene Besitzer war Jacques Dupuy, Kustos der Königlichen Bibliothek in Paris, an die er die Handschrift nach seinem Tod 1656 vererbte. Dort verblieb sie bis 1888 der in Heidelberg geborene Buchhändler Karl Ignaz Trübner durch ein Tauschgeschäft die Handschrift wieder zurück nach Heidelberg brachte.





Behaim-Globus

Die älteste erhaltene Erddarstellung in Kugelform mit Hunderten von Piktogrammen, Ortsbezeichnungen, kleinen erzählerischen Texten, Herrscherbildern, Wappen, Fabelwesen und exotischen Tieren vermittelt das enzyklopädische Wissensbild am Ausgang des Mittelalters.

Entstehungsjahre

1492 – 1494

Aufnahmejahr

2023

Standort

Germanisches
Nationalmuseum
Nürnberg

 [www.unesco.de/
mow-behaim-globus](http://www.unesco.de/mow-behaim-globus)

Die Inschriften auf dem Globus nennen den Nürnberger Kaufmann Martin Behaim als Urheber von Bild und Text. Der ca. 1492-94 im Auftrag des Nürnberger Rats geschaffene Behaim-Globus zeigt noch nicht Amerika, damit war er bei seiner Fertigstellung bereits überholt. Etwa zeitgleich zur Fertigstellung des Globus kehrte Christoph Kolumbus von seiner ersten Landung auf den Bahamas zurück nach Europa.

Der Behaim-Globus symbolisiert den Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit. Anders als die Waldseemüller-Karte von 1507, die erstmals Amerika verzeichnet und benennt, beruhte die Darstellung des Behaim-Globus noch auf antiken Beschreibungen, die sich mit neuem Kartenmaterial der portugiesischen Westafrika-Expeditionen mischten. So ist der Erdumfang beim Behaim-Globus mit lediglich 29.000 Kilometern angegeben – es fehlen Amerika, Australien und der Pazifik – während wir heute wissen, dass es ca. 40.000 Kilometer sind. Erst mit der Weltumsegelung des portugiesischen Entdeckers Ferdinand Magellan 1519-1522 wurde der endgültige Beweis für die Kugelgestalt der Erde erbracht und der Erdumfang genauer eingeschätzt.

Die Ziele, die Martin Behaim mit der Erstellung des Globus verfolgte, sind nicht genau bekannt. Möglicherweise ging es um die Gewinnung finanzieller Unterstützer für weitere Entdeckungsreisen, da die Seewege zu etlichen Rohstoffvorkommen auf dem Globus dargestellt sind.



Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, CC BY-SA 4.0



Dokumente zur Geschichte der Hanse

21 Dokumente aus Archiven in sechs europäischen Staaten zeigen exemplarisch die Geschichte der Hanse – die Entwicklung Nordeuropas vor über 600 Jahren, geprägt von einer Organisation von Kaufleuten und rund 200 Mitgliedsstädten.

Entstehungsjahre

1191–1759

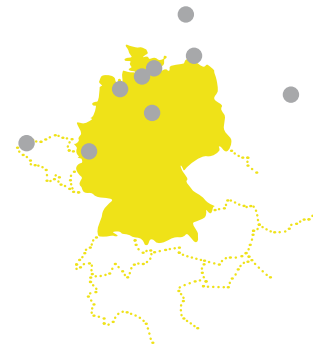
Aufnahmejahr

2023

Standorte

- Archiv der Hansestadt Lübeck
- Stadtarchiv Braunschweig
- Staatsarchiv Bremen
- Stadtarchiv Brügge, Belgien
- Staatsarchiv Hamburg
- Historisches Archiv der Stadt Köln
- Königliche Bibliothek Kopenhagen, Dänemark
- Historisches Staatsarchiv Lettlands, Lettland
- Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund
- Stadtarchiv Tallinn, Estland
- Staatsarchiv Toruń, Polen

 www.unesco.de/mow-hanse



Die Hansemitglieder formten vom 12. bis zum 17. Jahrhundert über herrschaftliche, kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg ein Handelsnetzwerk, das Gebiete von Flandern bis Nowgorod und von Bergen bis Krakau umfasste. Lange vor dem globalen Handelssystem der Neuzeit organisierte die Hanse auf der Grundlage schriftlicher Privilegien den Austausch von Produkten über weit entfernte Räume. Sie sorgte dafür, dass die Menschen Produkte und Rohstoffe erwerben konnten, die vor Ort nicht zur Verfügung standen. Die hansischen Wirtschaftsbeziehungen führten auch zu kulturellem Austausch in Sprache und Architektur, Kunst und Recht. Dadurch beförderte die Hanse das vornationale Zusammenwachsen von Regionen und Menschen.

Die Hanse war trotz ihres eher losen Verbundes ohne hierarchische Spitze eine Organisation von einmaliger Dauer und Wirksamkeit. Basis des Zusammenhaltes war eine freiwillige Mitgliedschaft.

- Auf den Versammlungen der Hansemitglieder, den „Hansetagen“, gab es keine Mehrheitsentscheidungen, denen sich die Minderheit hätte beugen müssen. Erst wenn die Entscheidungen der Hansetage von den beteiligten Städten ratifiziert, also bestätigt waren, erlangten sie Rechtsgültigkeit. In diesen spezifischen Entscheidungs- und Einigungsprinzipien ähnelt die Hanse heutigen internationalen Organisationen und Institutionen.

Der militärische Hilfeleistungsvertrag (Tohopesate) vom 31. Oktober 1476 zwischen 19 Hansestädten, Stadtarchiv Braunschweig, Foto: Daniela Nielsen (H XVI A I 1:885)



Karolingische Handschriften aus der Hofschule Kaiser Karls des Großen

Die bedeutenden Bilderhandschriften aus der frühmittelalterlichen Zeit um 800, der beginnenden Epoche der karolingischen Kaiser, enthalten den lateinischen Text der vier Evangelien zusammen mit ganzseitigen Darstellungen der vier Evangelisten.

Entstehungsjahr
um 800

Aufnahmejahr
2023

Standorte

- Stadtbibliothek Abbeville, Frankreich
- Zweigstelle Batthyaneum der Nationalbibliothek von Rumänien in Alba Iulia, Rumänien
- British Library London, Großbritannien
- Victoria and Albert Museum London, Großbritannien
- Österreichische Nationalbibliothek, Österreich
- Bibliothèque nationale de France Paris, Frankreich
- Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier

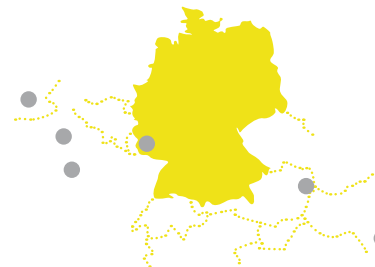
 www.unesco.de/mow-karolingische-handschriften

Die malerisch gestalteten Handschriften gehören zu den Höhepunkten der mittelalterlichen Kultur. Am kaiserlichen Hof versammelten sich die bedeutendsten Künstler und Gelehrten der Epoche und schufen ein Zentrum von internationalem Rang und weitreichendem Einfluss. Die in Worms und Aachen am Hof entstandenen Handschriften repräsentieren um das Jahr 800 n. Chr. den höchsten Grad an Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Die Handschriften beleuchten das Verhältnis von Kirche und Staat, dokumentieren biblische und liturgische Reformation des karolingischen Hofes, sind Ausdruck der Antikenwahrnehmung im Mittelalter und belegen Reichsideologie und kaiserliches Selbstverständnis. Von der Zeit ihrer Entstehung bis heute verdeutlichen die Handschriften das Ideal der politischen und kulturellen Einheit des karolingischen Reiches.

Darüber hinaus erfüllten sie als Schenkungen wichtige Funktionen innerhalb der höfischen Repräsentationskultur. Als kaiserliche Geschenke wurden sie an hochrangige Würdenträger in wichtige mittelalterliche Kulturzentren wie Tours, Trier, Lorsch, Centula und Soissons gegeben. Sie hatten eine synergetische Wirkung auf die regionalen Zentren des Karolingerreichs, in denen ebenfalls solche kostbaren Handschriften hergestellt wurden. Das Werk der Hofschule prägte so die gesamte Epoche und den Kulturraum.

Ada-Evangeliar, Hs 22 Markus,
Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier



Die vollständigen Werke von Mawlana

Der Gelehrte und Sufi-Meister Rumi, der auch unter seinem Beinamen Mawlana bekannt geworden ist, gilt als einer der bedeutendsten persischsprachigen Dichter des Mittelalters.

Entstehungsjahre
1258 – 1868

Aufnahmejahr
2023

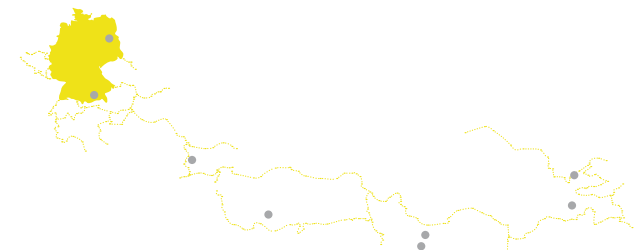
Standorte

- Nationalbibliothek St. Kyrill und Methodius, Sofia, Bulgarien
- Staatsbibliothek zu Berlin
- Bayerische Staatsbibliothek
- Nationalbibliothek und Archiv der Islamischen Republik Iran, Teheran
- Zentralbibliothek der Universität Teheran, Iran
- Ayatollah Mar'ashi Bibliothek, Ghom, Iran
- Golestan-Palastbibliothek, Teheran, Iran
- Zentrum für das schriftliche Erbe der Nationalen Akademie der Wissenschaften von Tadschikistan, Duschanbe, Tadschikistan
- Konya Mevlana-Museum, Konya, Türkei
- Al-Biruni-Institut für Orientalische Studien, Akademie der Wissenschaften der Republik Usbekistan, Taschkent, Usbekistan

 www.unesco.de/mow-rumi

Rumi, der als einer der größten geistigen Führer innerhalb der Sufi-Tradition des Islam gilt, war ein Dichter, Philosoph, Gelehrter und Theologe. Auf ihn geht der Mevlevi-Orden, der Orden der tanzen-den Derwische, zurück. Er lebte im 13. Jahrhundert und schuf Werke, die noch immer großen Einfluss haben. Mawlanas Kulliyat umfasst seine vollständigen Werke: Masnavi, Divân-e Shams, Fihe mâ fih (Die Reden), Majâles-e Sab'a (Sieben Predigten) und Maktubat (Die Briefe).

Alle Werke von Rumi sind in persischer Sprache verfasst, aber einige von ihnen enthalten auch arabische, türkische und griechische Ausdrücke, was den multikulturellen Ansatz seiner Philosophie belegt. Die Werke von Rumi sind in zahlreiche Sprachen übersetzt worden und von großer wissenschaftlicher Bedeutung für das Studium der Geschichte und der Kultur der Völker des Orients. Sie enthalten Maximen und weise Sprüche, eine Reihe von lehrreichen Erzählversen, Beispiele aus dem Leben von Propheten, Herren, Wanderern, Sklaven und Liebenden. In den Werken geht es um Themen wie Liebe, Frieden, Einheit, Güte, Ethik, Gerechtigkeit, Respekt, Freundschaft und Mitgefühl.



Minutoli 21, Fol. 192v: Religion als Heilmittel und Alchemie, Staatsbibliothek zu Berlin - PK





„Shoah“ von Claude Lanzmann, restauriertes 35-mm- Filmnegativ und Audioarchiv „Zeugen der Geschichte der Shoah“

Dokumentarfilm und begleitende Interviewaufnahmen von Zeugen des Holocaust offenbaren den Völkermord an den europäischen Juden während des Zweiten Weltkriegs.

Entstehungsjahre
1973 – 1985

Aufnahmejahr
2023

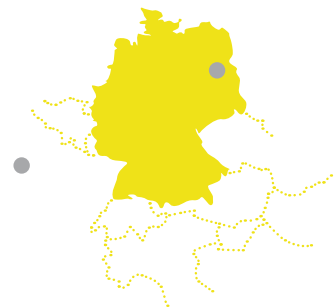
Standorte

- Stiftung Claude und Felix Lanzmann, Paris
- Les Films Aleph, Paris
- Centre national du cinéma et de l'image animée, Paris
- Éclair Préservation, Paris
- La Cinémathèque française, Paris
- Why Not Productions, Paris
- Stiftung Jüdisches Museum Berlin

 www.unesco.de/mow-shoah

Der Film „Shoah“ über den Massenmord an sechs Millionen Juden während des Zweiten Weltkriegs wurde von Claude Lanzmann über einen Zeitraum von zwölf Jahren in 14 Ländern gedreht. Der in den 1970 und 1980er Jahren entstandene Film gilt als Wendepunkt in der Wahrnehmung des Holocausts. Der 9 Stunden und 10 Minuten dauernde Film war zum Zeitpunkt der Veröffentlichung 1985 die erste Sammlung von Zeugenaussagen überhaupt, nachdem 40 Jahre lang kaum Aussagen von Überlebenden vorlagen. „Shoah“ fängt die Aussagen von Zeugen, Tätern und Opfern ein, die oft in der Nähe der ehemaligen Vernichtungslager gefilmt wurden. Der Film ist ein wichtiges pädagogisches Werk, das fundierte historische Informationen liefert und diese im Gedächtnis eines weltweiten Publikums verankert.

Auf 120 Audiokassetten sind 200 Stunden begleitende Interviewaufnahmen erhalten, die im Rahmen der Arbeiten von Claude Lanzmann an dem Dokumentarfilm entstanden. Diese Kassetten sind 2021 als Audioarchiv „Zeugen der Geschichte der Shoah“ von der Stiftung Claude und Felix Lanzmann an die Stiftung Jüdisches Museum Berlin im Rahmen eines Schenkungsvertrags übergeben worden. Dort werden die Kassetten digitalisiert und für die weitere Forschung erschlossen.



Tonbandkassetten des Audioarchivs „Zeugen der Geschichte der Shoah“, Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Foto: Roman März

Impressum

Herausgeberin

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
Martin-Luther-Allee 42
53175 Bonn

Kontakt

E mow@unesco.de
T +49 228 60 497-110
www.unesco.de

Redaktion

Andreas Salz (verantwortlich)

Stand

Dezember 2023

ISBN

978-3-947675-48-7

Textlizenz

Die Texte dieser Publikation sind unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0) lizenziert. Die Abbildungen und Fotos sind von der Lizenz ausgenommen. Angaben zu den Foto-Lizenzen finden sich je nach Angabe der bildgebenden Institutionen am jeweiligen Bild.

Gestaltung

Panatom

gefördert durch



Auswärtiges Amt



unesco

Welterbdokumentenerbe
Memory of the World

Das UNESCO-Programm „Memory of the World“ ist eine 1992 gestartete, internationale Initiative zum Schutz des dokumentarischen Erbes der Menschheit und fördert die Bewahrung wertvoller Archivbestände, Bibliothekssammlungen und privater Kompendien auf der ganzen Welt für zukünftige Generation sowie eine bessere Zugänglichkeit und öffentliche Wahrnehmung dieser Objekte.

Ausgewählte Objekte von besonderer Bedeutung für die Menschheit werden von der UNESCO seit 1997 in das internationale Register des Weltdokumentenerbes aufgenommen. Im Jahr 2023 sind 496 Einträge verzeichnet, davon 30 aus Deutschland. Diese Publikation stellt die deutschen Einträge vor.